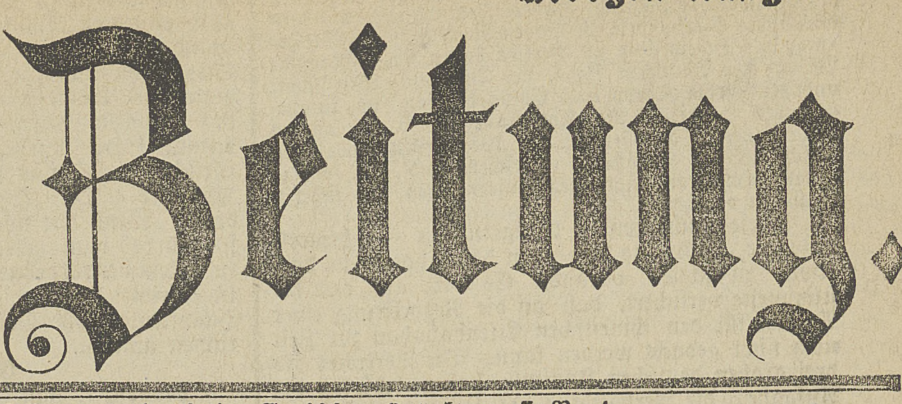
28. Jahrgang. Sonnabend, 9. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.



NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15634. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Das Urtheil eines Landwirths über die Monopolfrage.

Von einem alten praktischen Landwirthe erhalten wir folgende Zuschrift:

Es ist bereits soviel über das Spiritus-Monopol, wie es bis jetzt unvollkommen durch die Zeitungen bekannt geworden ist, geschrieben worden, daß uns nur noch, wollen wir nicht wiederholen, ein paar Punkte zu besprechen übrig bleiben.

Das für die Landwirthschaft Gefährliche dabei ist und bleibt die vielfache Abhängigkeit, in welche dieselbe mit ihrem Wirthschaftsbetrieb, oder vielmehr einem der wichtigsten Zweige desselben von dem Staate geräth. All' die großen Erfolge, welche die von der Bevormundung durch den Staat befreiende Gesetzgebung auf die Landwirthschaft gehabt hat, können theilweise wieder in Frage gestellt werden. Die Fesseln, die, zum Theil aus dem Mittelalter stammend, den landwirthschaftlichen Betrieb hemmten, die individuelle freie wirthschaftliche Bewegung hinderten, beseitigt und so zur späteren Blüthe der Landwirthschaft beigetragen zu haben, ist ja gerade das Verdienst der Regierung König Friedrich Wilhelm III. So sprechen sich denn selbst auch schon manche sonst conservative und regierungsfreundliche landwirthschaftliche Stimmen befürchtend vor den neuen Fesseln, die sicher durch die Beschränkung oder Begrenzung der Spiritusproduction durch den Staat dem landwirthschaftlichen Gewerbe geschlagen werden, aus. Nach welchem Maßstabe soll die Production beschränkt werden, fragen wir? Wenn ich nicht, sobald es mir vortheilhaft erscheint, meine Production durch Hinzupachten oder -kaufen von Ländereien, durch Ankauf von Kartoffeln und Mais ausdehnen kann, so werde ich auf das empfindlichste in meinem Gewerbe geschädigt und beengt und verhindert, günstige Conjuncturen für mich auszunutzen. Nun aber besteht ein Hauptvortheil gerade der landwirthschaftlichen Brennereien darin, daß die Schlempe ein gutes Futter für die nothwendige Erhaltung des Viehstandes bildet, was um so mehr ausgenutzt wird in Jahren, in welchen Regenmangel die Futtermittel anderweitig sehr beschränkt hat. Dann wird häufig genug vom Landwirth auch in größerer Ausdehnung gebrannt, selbst wenn er keinen Vortheil aus dem Spiritusverkauf hat, sogar einen kleinen Nachtheil, nur des Futters, der Schlempe wegen, wenn die Brennerei ihm diese auch nur noch zu einem einigermaßen angemessenen Preise liefert. Wird er nun aber durch den Staat in der freien Ausdehnung dieses Nebengewerbes beschränkt, so fällt ihm nicht nur ein wesentliches Hilfsmittel seinen Viehstand in schlechten Jahren durchzubringen fort, sondern er wird auch in dem ganzen Kalkül seines Wirthschaftsbetriebes gestört und gehindert. Dazu kommt nun noch der Nachtheil, bei Neuanlagen in seinem Wirthschaftsbetrieb von der Concession der Staatsregierung abzuhängen. Nun erklärt man sich zwar von landwirthschaftlicher Seite gegen diese und andere wirthschaftliche Beschränkungen, welche den freien Betrieb hemmen, aber das müßte man sich doch klar machen, daß das Monopol undurchführbar sein würde ohne diese Beschränkungen. Wer das Monopol will, muß auch diese Beschränkungen sich gefallen lassen, wer gegen diese ist, muß auch gegen das Monopol sein.

Und sind denn die Vortheile des Monopols wirklich so groß, daß sie den Landwirth veranlassen sollten, sich den nothwendigen Beschränkungen des Betriebes zu unterwerfen?

Eines liegt allerdings in der Macht des Staates. Wenn er mit vielen Beamten, großen Kosten und der Zerstörung des Wohlstandes vieler Geschäfte allen Import durch hohe Steuern ausschließt, allen Spiritus selbst ankauft und zu hohen Preisen an die Inländer, Schänken und Fabriken abgiebt, so kann er einen bedeutenden Gewinn erzielen. Diese Ausbeutung der Bedürfnisse der eigenen Staatsangehörigen, dieser größere Ertrag ist aber allein auf Kosten der eigenen Bevölkerung mit einer Hemmung ihres wirthschaftlichen Verkehrs erkauft. Indessen wir wollen einmal den bedeutenden Ertrag aus dem Verkauf im Inlande zugestehen, so ist hiermit auch alles abgemacht. Was man weiter erwartet, die Möglichkeit, durch die Ueberschüsse aus diesem inländischen Erträgnisse höhere Exportbonificationen zu schaffen, die den fremden Spiritus verdrängen und unserem die Herrschaft verschaffen sollen, wird sich als trügerisch erweisen. Es ist eben ein grober Irrthum, zu glauben, daß durch irgend eine Maßregel eines einzelnen Staates bei den jetzigen Verkehrsverhältnissen der Weltpreis eines Artikels bestimmt werden kann. Das deutsche Reich würde mit großen Massen billig gelieferten Exportspiritus nur das Eine vielleicht erreichen, daß in den jetzigen Zeiten der Ueberproduction der Preis des Spiritus im Auslande noch mehr herabgedrückt werden würde, und in Folge dessen in einigen Jahren gezwungen werden, den Landwirthen dem gegenüber auch einen niedrigen Preis für ihr Product zu zahlen. Man täusche sich doch nicht, gerade dieselbe Manipulation hat ja die Calamität des billigen Zuckers hervorgerufen.

Noch möchten wir auf einen Punkt hinweisen, der allerdings mehr nebensächlicher Natur ist. Man sucht vielfach den staatlichen Verkauf damit zu rechtfertigen, daß der Staat in der Lage sein würde, den Trinkspiritus reiner und weniger gesundheitsgefährlich zu machen, indem man nur fuselfreien Alkohol abgiebt und dadurch die Alkoholvergiftungen vermindert, da der Fusel dies hauptsächlich bewirkt. Dabei wird denn stets wohlwollend hinzugefügt, daß man reinen Alkohol dem Volke nicht vorenthalten wolle, sondern ihn mäßig genossen für ein nothwendiges Stärkungsmittel der unteren Bevölkerungsklassen namentlich auf dem Lande bei harter Arbeit und bei ärmeren Verhältnissen, wo man sich anderer Anregungsmittel nicht bedienen könne, hält. Wie man sich aber seine Liebe für diese ärmere, in kalten Ländern lebende, hart arbeitende Bevölkerung dadurch zu gewinnen glaubt, daß man den Preis für den Trinkspiritus so bedeutend erhöht, ist nicht klar, die Reinheit läßt sich leicht anderweitig controliren. Derjenige aber, der für die ärmeren Klassen den Alkohol unter den angegebenen Verhältnissen für nothwendig hält, müßte, denke ich, doch für den billigen Preis sich interessiren.

Es wird übrigens mit dem Fusel des Kartoffelspiritus jetzt viel Humbug getrieben. Die technischen Einrichtungen der großen Brennereien sind zu so hoher Vollkommenheit gediehen, daß gerade seiner Reinheit wegen unser Kartoffelspiritus seinen Ruhm gewonnen hat und in Frankreich und Italien zum Verschneiden der Weine und anderen Spirituosen die meiste Verwendung findet. Sogar der Maisspiritus besitzt seines brenzlichen Geschmackes wegen nicht diese Reinheit. Nur die kleinen Brennereien aller Art, namentlich in Mittel- und Süddeutschland, liefern bei ihrer mangelhaften Technik weniger entfuselten Spiritus. So war es auch in den anderen Ländern mit Fabrikatsteuer und kleinen Brennereien.

Es würde nach unserer Meinung das Monopol zweifellos die kleinen Brennereien gänzlich verdrängen, die landwirthschaftlichen mit der Zeit ebenso und wie in England zum größeren abgesonderten fabrikmäßigen Betrieb wie bei den Brauereien führen.

Deutschland.

⚘ **Berlin**, 8. Januar. Die „Kreuzztg." widerspricht, wie telegraphisch gemeldet ist, der wieder neu aufgetauchten Behauptung, dem Reichstage werde noch in dieser Session der Gesetzentwurf wegen Verlängerung des Militärseptennats vorgelegt werden. Denn, sagt sie, dieser Vorlage soll das Ergebniß der neuen Volkszählung zu Grunde gelegt werden, und das ist in dieser Session nicht mehr möglich. Auf die Erörterung der Möglichkeitsfrage mag man sich lieber nicht einlassen. Interessant ist immerhin das Geständniß, daß nach Maßgabe der Steigerung der Bevölkerung eine Erhöhung der Friedenspräsenzziffer in Aussicht genommen wird. Ob die Militärvorlage kommt oder nicht, davon weiß auch die „Kreuzztg." nichts. Wenn das Branntweinmonopol angenommen wird, hat es mit der Militärvorlage bis zur nächsten Session Zeit. Wird das Monopol abgelehnt, so ist das Erscheinen derselben mit Rücksicht auf die Neuwahlen mit Sicherheit zu erwarten.

A. K. C. **Berlin**, 8. Januar. In den Besprechungen des Branntweinmonopols wird fast auf allen Seiten darauf hingewiesen, daß im Vergleich zu anderen Staaten das deutsche Reich nur einen sehr mäßigen Steuerertrag vom Branntwein ziehe und eine Erhöhung der Branntweinsteuer an sich, abgesehen von der Monopolfrage, somit wohl gerechtfertigt sei. Die Richtigkeit dieser allgemeinen Betrachtung ist gewiß nicht zu bestreiten. Indessen wäre es völlig verkehrt, wenn man daraus den Schluß ziehen wollte, daß Jeder, welcher den Branntwein als ein zur Besteuerung recht geeignetes Object ansieht, darum zu jeder Zeit bereitwillig zu einer Erhöhung der Branntweinsteuer mitwirken müßte. Das hieße denn doch völlig verkennen, daß bei jeder Reform einer Consumsteuer nicht nur diese Steuer für sich allein, sondern die Gesammtheit der Verbrauchsbesteuerung in Rücksicht gezogen werden muß. Deutschland hat nicht allein nicht die niedrigste Besteuerung des Branntweins unter allen Ländern, es hat auch die höchste Besteuerung des Brodkorns unter allen Culturstaaten Europa's. Dieser Zustand macht es nicht geradezu unmöglich, aber entschieden bedenklich, von dem Branntwein als dem verhältnißmäßig geeignetsten Steuerobject dem Reiche eine beträchtlich höhere Einnahme zu verschaffen als bisher, wenn man zugleich in Betracht zieht, daß der zur Besteuerung am allerwenigsten geeignete Artikel, das Brodkorn, eine sehr hohe Steuer zu tragen hat. Ueber die Form der Branntweinbesteuerung muß die Entscheidung aus sehr mannigfaltigen Erwägungen politischer, wirthschaftlicher und humaner Art getroffen werden. Aber jede Maßregel, die, gleichviel in welcher Form, darauf abzielt, die Reichseinnahmen aus dem Branntwein bedeutend zu erhöhen, wird den Namen einer „Steuerreform" nur verdienen, wenn damit zugleich eine entsprechende Entlastung des Brodkorns verbunden ist.

* **[Die Einbringung des Branntwein-Monopols]** rückt nun immer näher heran; daß demnächst die Vorlage an den Bundesrath gelangen soll, wurde gestern telegraphisch gemeldet. Zugleich erhält die „Köln. Ztg." die anscheinend officiöse Mittheilung aus Berlin, die Verständigung unter den süddeutschen Staaten sei jedenfalls schon erzielt. Es wird dem Blatte „wiederholt versichert, daß es sich nicht um ein Spiritusmonopol, bei welchem der Staat oder das Reich nur eine Art Zwischeninstanz zwischen dem Spritbrenner, dem Großhändler und dem Branntweinfabrikanten bilden würde, handelt, sondern um **ein die gesammte Branntweinfabrikation umfassendes Monopol**. Demnach würde das Reich nicht allein die Entfuselung des Spiritus, sondern auch die weitere Verarbeitung desselben zu alkoholischen Getränken in die Hand nehmen".

Schon vor einiger Zeit tauchten solche Angaben auf; jetzt scheint das Monopolproject thatsächlich in dieser ganzen, colossalen Ausdehnung, welche die gesammte Fabrikation in ihren einzelnen Stadien bis zur eigentlichen Getränke-Erzeugung, die Destillation mit allem Zubehör u. s. w. umspannt, zur Wahrheit werden zu sollen.

Berlin, 8. Januar. In dem „Oberschl. Anz." wird auf Wunsch des Einsenders das Schreiben eines aus Ratibor gebürtigen Kaufmanns in Batanga im Lande der Bongaheli vom 9. Novbr. veröffentlicht, das einen ähnlichen Conflict wie den in Kamerun nach dem Eintreffen des „Habicht" als möglich hinstellt. Die drei in Batanga lebenden Deutschen der Woermann'schen und Gödelt und Gütschow'schen Factoreien beabsichtigten, sich einen Posten von dem Commandanten des „Habicht" zu erbitten, da die Bongaheli sich schwierig zeigten, seitdem den deutschen Factoreien die Anweisung zugegangen war, vor der Hand wegen Ueberfüllung des europäischen Marktes kein Elfenbein zu kaufen. Am 8. November hatten Bongahelileute den Chef der Woermann'schen Factorei zu verhindern gesucht, seines Landsmanns Wohnung aufzusuchen, weil er den Handel hindere.

* **[Die angekündigten Gehaltserhöhungen]** sollen sich einem rheinischen Blatte zufolge fürs erste nur für die Bauinspectoren und das Forstschutzpersonal vorgesehen sein. Letztere, weil sie früher bei der Regelung der Serviszulagen mit Unrecht übergangen worden seien, und die Bauinspectoren, weil solche in Zukunft auf jeden Privatverdienst verzichten sollen. Auch einige untere Beamte des Eisenbahnaußendienstes, die nach der Verstaatlichung einen erweiterten Dienst ohne Gehaltsausgleich zugewiesen erhalten hätten, würden berücksichtigt werden."

P. **[Krascewski.]** Wie dem „Dzien. Poznan." aus San Remo geschrieben wird, ist dem greisen Dichter Krascewski am 2. d. ein schwerer Unfall zugestoßen, der seine Gesundheit noch verschlimmert hat. Bei einer Spazierfahrt an diesem Tage fiel der Wagen um, wobei Krascewski, aus demselben geschleudert, sich viele Verletzungen und eine Kopfwunde zugezogen hat.

* **[Der Inhalt der Carolinenprotokolle]** wird jetzt im Auszuge im „Standard" veröffentlicht. Es ist derselbe, wie er schon in den Hauptsachen vor Wochen bekannt wurde, namentlich, daß Spaniens Oberhoheit anerkannt wird, daß die Grenzen des betreffenden Inselgebiets durch den Aequator und den 11. Grad nördlicher Breite, und den 133. bis 164. Grad östlicher Länge von Greenwich gebildet werden, daß Deutschland eine Schiffs- und Kohlenstation sowie Straße bezüglich des Anbaues und der Handelsansiedelungen erhält. Da die Veröffentlichung des Protokolls seitens der Reichsregierung unmittelbar bevorsteht, wird man betreffs der genaueren Bestimmungen die Neugier, wo sie vorherrscht, bald befriedigen können.

* **[Deutsches Absatzgebiet in China.]** Der „Rhein. Cour." knüpft an die Versuche, welche drei große deutsche Firmen soeben behufs Anbahnung einer Anleihe von 500 bis 600 Millionen Mark zum Bau von Eisenbahnen in China unternommen, folgende Perspective:

„Die ganze ungeheuere Materialien-Lieferung soll deutschen Eisenwerken, voran der Firma Krupp, übertragen werden. Was das bedeuten will, muß auch für den Laien auf den ersten Blick klar sein. Für mehrere Jahre, vielleicht für ein Jahrzehnt, findet unsere Eisen-Industrie ein Absatzgebiet eröffnet, wie es in gleicher Großartigkeit sich ihr noch nie erschlossen hat; die Rückwirkung aber auf die vaterländische Industrie kann überhaupt nicht hoch genug veranschlagt werden. Es eröffnen sich Quellen lohnen-

---

Unter frommem Schutz.

9) Von Wilh. Jensen.

Alle Rechte vorbehalten.) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Sprecher hatte sich allein nochmals in die Schuttöde hereingemacht, weil er noch einen kleinen Vorrath von Nahrung verborgen gehabt, den er aufzehren wolle, doch nächster Tage ziehe er auch von dannen, Gott und seine Heiligen möchten wissen, wohin. Nun sagte Magdalis: „Ihr lest in einem Brevier, seid Ihr etwa von geistlichem Stand?" Da bückte der Alte den Kopf und zeigte auf dem Scheitel desselben eine halbverwachsene Tonsur und auf weiteres Befragen that er kund, daß er der Ortspfarrer in der Stadt sei, doch schon seit Jahren nicht mehr von den Einnahmen seines Amtes zu leben vermocht habe. Sondern wenn eine Hochzeit stattgefunden, sei er zuvor als Hochzeitbitter mit den Brautleuten in die Häuser gegangen, habe ihnen alsdann die Schuhe angefertigt, sie darauf in der Kirche eingesegnet und ihnen nachher mit der Geige zum Tanz aufgespielt, Alles lediglich für Kost und nothdürftige Kleidung, denn Geld sei am Ort schon bald seit einem Jahrzehnt unbekannt gewesen. Und da's kaum ein Dutzend Mal im Jahr Taufe, Copulation und Leichenrede gegeben, hatte er sich sonst zu seinem jämmerlichen Unterhalt ein Winziges als Bartscheerer verdient, bis Marodeure ihm das Scheermesser geraubt, so daß er auch seine Tonsur nicht mehr erhalten gekonnt. Das berichtete er stumpf-apathisch, und es glomm nur einen Moment unter seinen Lidern auf, wie Magdalis plötzlich frug: „Wollt Ihr mich und meinen Bräutigam hier durch die Kraft Eures Amtes als Eheleute giltig verbinden vor kirchlichem und weltlichem Recht?"

Da hob der Pfarrer, jetzt erst das Geschlecht des jungen Burschen erkennend, zornig die abgedorrte, geballte Knochenfaust und fuhr heraus: „Glaubt ihr Waldfischer und Heckenbrüder Spott mit mir zu treiben und dem Heiligen, daß ich als ein Possenreißer an Eurer ruchlosen Lotterschaft mitkuppeln soll?" Doch Magdalis streckte die Hand in den Sack und zog draus zu Eitelwolfs Verwunderung einen Goldflorin mit dem Bildniß des Granduca Fernando von Toscana hervor und sagte dazu: „Ihr thätet groß Unrecht, Euch nicht Himmelslohn an uns zu erwerben, die wir wahrlich als unbescholtene Brautleute auf Euren Bindespruch gewartet haben bis hierher. Aber auch irdischen Entgelt für Eure Amtswaltung können wir Euch hier ausrichten, der wohl reichlicher ist, als er Euch seit Langem nach Eurem Bericht geboten worden."

Nun sah der Pfarrer auf den neugleißenden Florin nieder und es stand schier in seiner Miene zu lesen, daß er dachte: Wenn ich ihren Willen nicht thue, werden sie drum doch nicht ablassen, nach dem ihrigen zu thun, denn Jugend ist heißen Bluts und fragt nicht, wenn es brennt, ob's Flammen schlagen darf oder nicht. Es ist eine wilde, schandbare Zeit und besser, ich binde sie zusammen mit dem Wort Gottes, als daß sie's selber im Namen des Teufels ins Werk setzen. Und ob der Goldgulden sicherlich gestohlen sein mag, ist's auch besser, ich mache ihn ehrlich, indem er einen Diener der Kirche heut und morgen noch nicht verhungern läßt, als daß er vor der Trommel oder im Saufhaus zum Freudengeblerk des höllischen Affenfürsten durch die Gurgel gejagt wird.

Das stand in dem hohlbäckigen Pfarrergesicht zu lesen, Magdalis aber hatte die kleine Hand nochmals in ihr Brustwamms getaucht und sprach: „Wir sind auch keine Waldfischer und Heckenbrüder, sondern mein Bräutigam ist der edle Fahnenjunker Eitelwolf von Hauschild und meinen Namen und Stand benennet dies Document Euch. Nur die Noth der Zeit drängt uns, an diesem Ort nach unserer Verbindung zu trachten, dessen möge Euer Auge Euch selbst Gewähr leisten."

Damit reichte sie dem Alten ihren mit erzbischöflichem Siegel zu Firenze beglaubigten Trauungsschein, den sie allzeit nach ihrer fürstlichen Vermählung bei sich getragen, und curios klang es in die noch qualmende, von der Sonne überlachte Schuttöde hinein, wie der Pfarrer mit lauter Stimme die Bestätigung las, daß Eufemia, Gabbriella, Maddalena de Hasenfrazza vor göttlichem und irdischem Gesetz rechtsgiltig und nur durch den Tod löslich mit dem Principe Montorio de Angelis Tebaldeschi, Marchese Carafa di Montebello ehelich verbunden worden sei.

Dem Lesenden fing das Blatt in den Fingern zu zittern an, und seine Gedanken wurden noch krausverworrener, als sie zuvor gewesen. Das Document konnte mit dem Florin gestohlen sein, aber das erzbischöfliche Sigill war echt, wie der Goldgulden. Und es gab so unausdenkbar viel Unglaubliches und doch leibhaftig Wirkliches in der tollen Zeit, und in Anbetracht jener beiden zweifellos ächten Gegenstände war es doch wohl am gerathensten, vor der allerdings ungewöhnlich costümirten hohen Persönlichkeit den Hut abzuziehen. So griff der Alte unwillkürlich mit der Hand an seinen Kopf empor, allein er besaß schon seit manchem Jahr überhaupt keinerlei Bedeckung mehr drauf, die sich hätte herunternehmen lassen. Er zog deshalb auch sogleich seine Hand wieder zurück, als ob er nur beabsichtigt habe, sich einmal flüchtig mit ihr hinter'm Ohr zu kratzen, und so gewann die Principessa Magdalis Hasenfratz keine Ahnung, welche Respectserweisung ihr zugedacht gewesen. Doch förderte er dafür eine andere und der Allgemeinlage der Dinge nach unerwartetere zu Tage, denn er trat in sein elendigliches Behausungsloch hinein, kehrte in einem dunklen Winkel desselben mit einem verbrannten Holzscheit ein dickes Gemenge von Unrath, Schutt, Staub und Dünger zur Seite und holte drunter seinen höchsten und einzig vor den Diebsklauen der Zeit geretteten Schatz heraus, ein ehemals weißes, doch jetzt vergelbtes und schwarz wie ein Kibitzei gesprenkeltes Meßgewand, zusammt einer Stola, die in den Farben schillerte, mit welchen wohl eine Dorfgossenpfütze in der Frühsonne gleißt. Diesen Ornat legte der Pfarrer über seinen greisen zerlumpten Rock und so schritt er in feierlichem Aufzug, gehobenen Kopfes über die weite, geisterhaft stille Brandstätte, und das Brautpaar folgte ihm nach, bis er, oftmals kletternd und strauchelnd, an einen viereckigen Mauerrest gelangte, in dessen Mitte er Halt machte. „Dieses war das Gotteshaus unserer Stadt", sagte er, „und jenes dort" — seine Hand deutete auf noch rauchenden Schutt — „der Altar, an dem ich dem Herrn gedient. Tretet herzu, daß ich Euren Bund vor ihm heilige für Zeit und Ewigkeit."

Er hielt keine lange Ansprache, sondern erfüllte nur die vorgeschriebenen Formalitäten seiner geistlichen Handlung, schlang die Stola um die Hände der Verbundenen zusammen und schloß: „So gehet hinaus, Mann und Weib, als die Letzten, welche diese heilige Statt zu Genossen aneinander gefügt. Wie man eine Nothtaufe ausspendet, so hat die Schwere und irre Trübsal dieser Zeit mich befugt, Euch zu einem Nothbund zu verhelfen, der ohn' Anfechtung bis an's End' bestehen soll vor göttlichem und weltlichem Gesetz, auf daß Ihr getreulich vereinigt bleibet in Glück und Leid, in Noth und Tod. Amen!"

Eine phantastisch wunderliche Ceremonie war's zwischen dem ausgebrannten Kirchengemäuer, über dem als Dach der blaue Himmel und als Goldbaldachin ein Netz von Sonnenstrahlen lag. Aber verwunderlicher noch knieten die beiden, von so viel Wirbelwind umgetriebenen, auf mancher Wegstraße fleckig gewordenen Kinder des wilden Jahrhunderts mit ernsthaften Gesichtern vor der lächerlich grotesken Gewandung des halb verhungerten Priesters. Und es mußte wohl ein heimlicher Schauer eines befreienden, in sich erhebenden Weihegefühls durch die Seele der seltsamen, unheiligen Klosteräbtissin gehen, denn sie ergriff die dürre Segenshand des alten Pfarrers und drückte ihre blühenden Lippen darauf.

Dann schritten sie zu seiner Behausung zurück, wo er aus einem Mauerspaltversteck einen Gänsekiel und einen Napf mit eingetrockneter Tinte hervorholte. Doch er hatte sich am Morgen in einem Scherben aus der Zusam mit Wasser versehen, frischte die schwarze Tintenkruste an und schrieb auf die Rückseite des erzbischöflich besiegelten Trauzeugnisses ein zweites: Daß er, vom Erzbisthum Freising bestallter Ortspfarrer zu Wertingen unter heutigem Dato in dasigem Gotteshause kraft seines Amtes ehelich verbunden habe den edlen Fahnenjunker Eitelwolf von Hauschild und Eufemia, Gabriella, Maddalena, die Wittib des zu Firenze im Reich Toscana verstorbenen hochgeborenen Principe Montorio de Angelis Tebaldeschi, Marchesa Carafa di Montebello, dessen christliches Ehegemahl sie gewesen. Und nach der Ausfertigung dieses Documentes

der Beschäftigung in ungeahntem Maßstabe und der bisher schon beträchtliche Handel Deutschlands mit dem chinesischen Vierhundert-Millionen-Reich läßt eine Steigerung in's Ungemessene zu. Bereits haben sich sachkundige Beamte der Deutschen Bank, der Disconto-Gesellschaft und der Firma Krupp nach China begeben, um in eingehenden Studien (ihre Abwesenheit wird ein ganzes Jahr dauern) die Verhältnisse des fernen gewaltigen Reichs bis ins Kleinste zu erforschen und um solchergestalt dem groß angelegten Unternehmen die sicherste Basis zu verschaffen."

Diese hochgehenden Erwartungen — bemerkt dazu die „Voss. Ztg." — eilen den Thatsachen doch etwas zu schnell voraus. Es wird auf das bestimmteste versichert, daß an die Negocirung einer Anleihe für den chinesischen Eisenbahnbau zur Zeit noch nicht gedacht werden kann. Die Vertreter der drei großen deutschen Institute haben lediglich die Aufgabe, die Verhältnisse des Landes zu studiren und zu versuchen, eine Eisenbahn-Concession zu erlangen. Ihre Reise ist demnach vorläufig lediglich ein Experiment.

* [**Deutschland und Marocco.**] Aus Gibraltar wird Londoner Blättern gemeldet, daß die deutschen Vertreter in Tanger in den Sudan dringen, den Abschluß des zwischen Deutschland und Marocco zu schließenden Vertrages zu beschleunigen, und Gerüchte circuliren, daß von Deutschland eine thätige Politik eingeschlagen werden wird, wenn der Vertrag ratificirt ist. Die Eingeborenen empfinden den Druck der schlechten Regierung ihres Landes und unter denjenigen, die im Stande sind sich ein Urtheil zu bilden, besteht ein lebhafter Wunsch nach dem Protectorat einer civilisirten Macht.

* [**Deutsche und französische Großstädte.**] Nach der neuesten Volkszählung hat Deutschland 21 Städte mit über 100 000 Einwohnern, im Jahre 1880 14. Frankreich hatte dagegen auch im Jahre 1881 nur erst 10 Großstädte mit über 100 000 Einwohnern.

* [**Die Russen und das deutsche Branntweinmonopol.**] Das Branntweinmonopol findet in der „Moskowskija Wjedomosti" die vollkommenste Anerkennung, ja, Herr Katkow verlangt schleunigst die Wiedereinführung des Monopols in Rußland. Das Blatt sagt:

„Kein Wunder, daß in Deutschland die von Bismarck als Vaterlandsverräther bezeichneten Parteien [so hat der Kanzler sich nicht ausgedrückt] gegen das Monopol auftreten. Sie erwägen, was gut oder schlecht ist. Je vortheilhafter ein Regierungsproject ist, desto energischer treten die Oppositionsparteien gegen dasselbe auf. Ihr Ziel ist die Schwächung der Regierung und der kaiserlichen Macht."

Wir empfehlen, bemerkt dazu die „Germ.", der „Nordd. Allg. Ztg." diese Stelle zur Aufnahme in ihre Journalrevue; neben den sonstigen Reptilstimmen würde sich das ganz gut machen. Katkow ist natürlich hoch erfreut, daß die russische Regierung sich um keinen Reichstag zu scheeren hat und beklagt es aufs tiefste, daß die Regierung das früher bestandene Monopol aufgegeben hat.

„Alles, was jetzt in die Taschen der Schankwirthe fließt, würde der Staatskasse zukommen, und das Volk würde, gesichert gegen die an jeder Straßenkreuzung ihm auflauernden Versuche, moralisch und wirthschaftlich erstarken können. Man würde endlich einmal wirklichen Branntwein zu trinken bekommen und brauchte nicht mehr vergiftetes Wasser zu genießen".

Katkow hofft, das Monopol werde vielleicht deshalb jetzt in Rußland Anklang finden, weil es augenblicklich in Deutschland Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit ist.

* **Nordhausen**, 7. Januar. Da nicht nur die Industrie- und Geschäftszweige, die mit der Bereitung und dem Vertriebe des Branntweins direct zu thun haben, sondern auch zahlreiche Nebengewerbe durch das Monopolproject bedroht sind, haben sich den von Nordhausen aus erfolgten Schritten die hiesigen Böttchergesellen in einer Petition an den Reichstag angeschlossen.

Oesterreich-Ungarn.

* Ein Obristlieutenant, dessen der Abgeordnete Knotz in einer seiner jüngsten Reichsrathsreden Erwähnung that, ist vor einigen Tagen vor ein Offiziers-Ehrengericht gestellt worden. Knotz hatte ohne Namensnennung erzählt, ein höherer Offizier hätte nach Beendigung der Manöver vor der Front seiner Landwehr-Division deutsche Worte des Lobes an die Soldaten gerichtet und hieran das Bedauern geknüpft, dieses Lob, weil der Sprache nicht mächtig, nicht tschechisch wiederholen zu können. Als Antwort hierauf sei ihm aus den Reihen der slawischen Landwehrsoldaten ein laut angestimmtes tschechisches Hetzlied entgegengetönt. Es heißt weiter, in Folge dieser Mittheilung Knotz's sei der Bataillons-Commandant zur Berichterstattung aufgefordert worden und, weil er es unterlassen habe, den Abgeordneten in kurzer Zeit darauf zu fordern, wäre nunmehr das ehrengerichtliche Verfahren über ihn verhängt worden.

Frankreich.

* General Courcy, Ober-Befehlshaber in Annam-Tongking, hat allgemeinen Unmuth erregt, weil er seinen Sohn, noch ehe dieser die Militärschule von St. Cyr durchgemacht und sich in der Schule von Saumur, wie üblich, weiter ausgebildet hatte, zum Lieutenant erkennen und nach Tongking hat kommen lassen. Als das Muttersöhnchen darauf krank wurde, sandte er ihn nach Europa zurück und gab ihm als Begleiter den Hauptmann Poupard. Die „République Française" bemerkt dazu: „Wenn wir noch unter der Monarchie lebten, so würde man einen Prinzen von Geblüt kaum zuvorkommender behandeln", und auch der „National" ist entrüstet darüber, daß man unter der Republik Hauptleuten die Beschäftigung von Kinderwärterinnen anweist.

England.

London, 7. Jan. Der Werth der Einfuhr im letzten Jahre betrug 373⅞ Millionen Pfd. Sterl., hat daher gegen das Jahr 1884 um 16 Millionen Pfd. Sterl. abgenommen; der Werth der Ausfuhr betrug 213 Millionen und hat gegen das Vorjahr um 20 Millionen Pfd. Sterl. abgenommen. (W.T.)

London, 6. Jan. Wie der „Standard" glaubt, wird unverzüglich nach dem Zusammentritt des Parlaments ein liberales Meeting abgehalten werden, um Mr. Gladstone Gelegenheit zu geben, seinen Anhängern die Politik zu erläutern, deren Verfolgung er bei der Eröffnung der Session vorzuschlagen gedenkt.

* [**Die Home Rule-Frage.**] Unter den vielen Zuschriften an die Tagespresse, welche das irische Problem zum Gegenstande der Besprechung haben, verdient auch ein längerer Brief Lord Grey's, der eine lange staatsmännische Laufbahn hinter sich hat, Erwähnung. Lord Grey ist überzeugt, daß das britische Volk nicht weniger entschlossen ist, eine Trennung Irlands von Großbritannien zu verhindern, wie vor einem Vierteljahrhundert die Bevölkerung der Ver. Staaten der Zersplitterung ihrer großen Nation opponirte; doch ist er durchaus nicht so sicher, daß das britische Volk sich nicht durch plausible und täuschende Gründe verführen lassen dürfte, Irland Maßregeln zuzugestehen, die ihm schließlich nur die Wahl zwischen der Gewährung der vollen Unabhängigkeit an Irland oder Bürgerkrieg lassen würden. Ehe eine wirkliche Besserung in der Lage des irischen Volkes möglich sei, müsse zuvörderst Sicherheit für Leben und Eigenthum erlangt werden. Doch gebe es nicht wenige ernste Mängel in den bestehenden Gesetzen Irlands, die nutzenbringend ausgemerzt werden könnten, und durch eine weise und feste Verwaltung sowie durch eine verständige Gesetzgebung dürfte viel gethan werden, um den Fortschritt des Volkes in der rechten Richtung zu ermuntern. Der große Mangel in Irland in jetziger Zeit sei die Nichtanlage englischen Kapitals zur Entwickelung seiner Hilfsquellen.

Lord Grey schließt: „Gebt wirkliche Sicherheit, und das Kapital würde schnell genug dahin strömen, um aus den vielen dort vorhandenen nutzenbringenden Gebieten Vortheil zu ziehen. Gewährt Home Rule, und außer allen anderen Uebeln, die es dem Lande bringen müßte, würde es wirkungsvoll verhindern, daß auch nur ein einziger weiterer Shilling englischen Geldes seinen Weg nach Irland fände."

* Ueber die Haltung, welche die **irische parlamentarische Partei** im Unterhause nach Eröffnung der Parlamentssession einnehmen dürfte, liegen jetzt von maßgebender Seite einige Andeutungen vor. Es heißt, daß, sollte in der Thronrede irgend einer Maßregel zur Herstellung einer selbstständigen Regierung in Irland keine Erwähnung gethan sein oder selbst wenn die königliche Botschaft das Versprechen enthalten sollte, daß Irland ein großes Maß von Lokalregierung zugestanden werden solle, Mr. Parnell, im Einklange mit den gegenwärtigen Neigungen seiner Partei, kein Amendement zur Adresse in Beantwortung der Thronrede beantragen werde. Er werde vielmehr bei erster geeigneter Gelegenheit dem Hause der Gemeinen, in der Gestalt einer Adresse an die Krone, einen directen Antrag unterbreiten, des Inhalts, daß es im Interesse der Stabilität und Integrität des Reiches wünschenswerth sei, die Unionsacte aufzuheben und Irland ein freies und unabhängiges Parlament zu gewähren, dessen Machtvollkommenheiten beschränkt sein sollten auf Gesetzgebung über rein irische Gegenstände, aber welches die absolute Controle über die irischen Finanzen, die Polizei, die Häfen und allgemeinen Ausgaben haben sollte.

Indien.

* Der „Times" wird aus Mandalay gemeldet, daß Prinz Hteitsin als Prätendent für den birmanischen Königsthron auftritt. Drei Truppenkörper stehen im Nordwesten und Südosten von Mandalay. Hteitsin und Alempra gewinnen an Stärke.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Januar. Die Pforte befürwortete auf das wärmste Sofia als Ort der Friedensverhandlungen. Sie zeigt sich überhaupt sehr bulgaren-freundlich und hofft, Fürst Alexander werde dies bei Gelegenheit anerkennen. Der türkische Vakufcommissär, Gadban Effendi, ist von Sofia hier angelangt, wie man glaubt, mit Vorschlägen vom Fürsten. Die Union Bulgariens gilt für gesichert, doch weist die Pforte jede Compensation an Serbien und Griechenland zurück. Der Befehlshaber der türkischen Truppen an der griechischen Grenze ist beauftragt, gegen Griechenland militärisch vorzugehen, ohne Instruction abzuwarten, falls griechische Truppen die Grenze zu überschreiten suchen. In der türkischen Armee herrscht eine gewisse Verstimmung gegen den Sultan wegen dessen bisheriger Actionsunlust. Auch aus diesem Grunde wird hier ein rascher Friedensschluß gewünscht.

Rußland.

P. [**Ein düsteres Bild der wirthschaftlichen Lage in Polen**] wird in einem Berichte des „Dz. Pozn." aus Warschau vom 5. d. wie folgt entworfen: „Das vergangene Jahr war in ökonomischer Hinsicht ein Kampf mit der Krise, die immer neue und immer weitere Ausdehnung angenommen und fast alle Zweige der wirthschaftlichen Thätigkeit umfaßt hatte. Der Grundbesitz bankerottirt und geht fast werthlos aus einer Hand in die andere über, der städtische Besitz, ebenfalls gedrückt, versagt die Ratenzahlungen der Anleihen und wird subhastirt, die Zuckerfabriken falliren, die Brennereien schwanken, die ganze Industrie steht auf einem Vulcan und kaum haben wir die Schwelle des neuen Jahres überschritten, so laufen schon von allen Seiten die Nachrichten von Fallissements und Bankerotts ein. Wer die Natur der Industrie- und Handelsgeschäfte versteht, der wird leicht begreifen, wohin diese ersten größeren Mißglückungen führen: das Platzen eines Ringes hat die Auflösung der ganzen Kette der industriellen Verhältnisse zur Folge. Wie nothdürftig die Lage ist, genügt zu sagen, daß sogar der „Warsz. Dniewn." es für angezeigt hält, den Grundbesitz in Schutz zu nehmen, indem er dem Project der Erhöhung der Grundsteuer entgegentritt, und der „Warsz. Dniewn." hat nie an der Sympathie für die polnischen Besitzer gelitten.

Heute und gestern wurde die Warschauer Börse durch verschiedene Schreckensnachrichten alarmirt, die wir hier aus leicht begreiflichen Gründen nicht wiederholen.

Diese unsere Krise wäre nur eine halbe Noth, wenn man ihr frei und mit vereinten Kräften entgegentreten könnte. Aber hier liegt gerade die Schwierigkeit, daß die jetzige russische Regierung alle Anstrengungen des Volkes lahm legt, indem sie landwirthschaftliche Vereine, landwirthschaftliche Congresse 2c. verbietet und auf solche Weise unsere ohnedies schon kleinen Mittel verringert."

Amerika.

A. C. Die jüdischen Unterthanen in den Ver. Staaten haben als einen Beweis ihrer Dankbarkeit für den ihrem Glauben gewährten Schutz der Nationalregierung eine colossale Statue der „Religions-Freiheit" verehrt. Die Statue ist die Schöpfung Ezekiel's, des großen amerikanischen jüdischen Bildhauers, und stellt Amerika mit gegen einen die Religion repräsentirenden Jüngling wie zum Schutz ausgestrecktem Arme dar. Die linke Hand der Amerika ruht auf einer Gesetzesrolle der Ver. Staaten, welche allen ihren Söhnen religiöse Gleichheit giebt. Am Fuße befindet sich der amerik. Adler, mit seinen Krallen am Halse der Schlange Intoleranz. Das Denkmal, welches in Kurzem aufgestellt werden soll, wird von den amerikanischen Juden als ihre 100 jährige Jubiläumsgabe überreicht werden.

Von der Marine.

V Kiel, 7. Januar. Sechs Torpedoboote, welche für die deutsche Marine bei der Schiffsbaugesellschaft „Vulcan" zu Bredow bei Stettin bestellt waren, wurden von der Marineverwaltung nicht abgenommen, weil die Ablieferung trotz einer Fristverlängerung nicht rechtzeitig erfolgte. Mit diesen sechs Fahrzeugen wurden kürzlich im Beisein von griechischen Marine-Offizieren in der Eckernförder Bucht Probefahrten veranstaltet und das Resultat war, daß die griechische Regierung sämmtliche Fahrzeuge, wie wir hören, für die Summe von 1 500 000 Mk. erwarb. Die Torpedoboote wurden demnächst nach Kiel übergeführt und unter Commando von griechischen Offizieren gestellt. Drei dieser Fahrzeuge haben die Reise nach Griechenland zunächst durch den Eiderkanal angetreten, die übrigen drei gingen, zur Erprobung ihrer Seetüchtigkeit, durch den Großen Belt, um die Nordspitze von Jütland zu umschiffen. Heute trifft hier die Nachricht ein, daß zwei der Boote im Sturm Frederikshavn als Nothhafen angelaufen haben. Von dem dritten Schiffe fehlt aber seit einigen Tagen jede Nachricht.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 8. Januar. Im Reichstage, der heute wieder eröffnet worden ist, aber noch schwach besetzt war, wurde mitgetheilt, daß der Abg. Rittergutsbesitzer Ebert (19. sächsischer Wahlkreis, conserv.) sein Mandat niedergelegt habe.

Das Haus nahm ohne Debatte in dritter Lesung das Gesetz über die Controle der Reichseinnahmen sowie den Etat für Elsaß-Lothringen an.

Die Wahlen der Abgg. v. d. Osten, Schenck, Gottburgsen, Hänel, Gebhardt wurden nach den Vorschlägen der Wahlprüfungscommission für giltig erklärt. Bezüglich der Wahl des Abg. Wurmb (freiconf.) wurde in einer Resolution beschlossen, den Reichskanzler um Vervollständigung des Actenmaterials durch die Vernehmung einiger Zeugen zu ersuchen. Nur bei der Wahl des Abg. Hänel fand eine bemerkenswerthe Debatte statt, weil der Abg. Liebknecht (Soc.) als Referent der Commission sich dabei gegen das Verbot von Wahlversammlungen seiner Partei und gegen die Confiscation eines socialdemokratischen Flugblattes unschuldigen Inhalts wandte.

Abg. v. Köller (cons.) monirt, daß Liebknecht dabei nicht als Referent gesprochen.

Abg. Francke (nat.-lib.): Wenn ein Flugblatt verboten worden sei, stehe dem Reichstag keine Entscheidung darüber zu.

Abg. Rickert: Wir müssen gegenüber den Versammlungen und Flugblättern der Socialdemokraten, welche bei Gelegenheit der Wahlen veranstaltet werden, mit dem Verbot derselben um so vorsichtiger sein, als die Agitation dieser Partei unter dem Einfluß des Socialistengesetzes steht. Wir dürfen kein Verbot für gerechtfertigt erklären, ehe wir es genau geprüft haben. Der Staatssecretär des Innern macht sich die Sache mit den Beschwerden sehr leicht. Er giebt sie einfach an den Minister des Innern von Preußen ab.

Staatssecretär v. Bötticher: Ihm sei der Fall, den der Vorredner erwähne, nicht gegenwärtig, er könne aber unmöglich entscheiden, ehe ihm die Aeußerungen der nächstbetheiligten Landesbehörden bekannt seien.

Der Reichseisenbahnetat wird in zweiter Lesung bewilligt. — Morgen steht der Antrag v. Bernuth, betreffend die geschäftliche Behandlung der Resolutionen und die Nordostseecanal-Vorlage zur Berathung. Montag soll die erste Lesung des Zuckersteuergesetzes stattfinden.

— Verschiedene mittelparteiliche Blätter halten sich darüber auf, daß der vor den Ferien beschlossene deutschfreisinnige Antrag wegen der Polen-Ausweisungen noch nicht im Reichstage erschienen sei, trotzdem bereits drei Wochen lang an der Einholung der Unterschriften gearbeitet sei, und sagen, unmittelbar vor der Wiedereröffnung des Reichstages dürfe man wohl fragen, wo der Antrag geblieben sei. Dem gegenüber kann die „Liberale Correspondenz" versichern, daß der bereits vor den Ferien veröffentlichte Antrag heute bei Beginn der Verhandlungen, ohne daß in den Ferien irgend ein Mitglied des Reichstags zur Unterschrift aufgefordert worden ist, mit den Unterschriften der sämmtlichen vor den Ferien präsent gewesenen freisinnigen Abgeordneten eingebracht ist. Unter den Unterschriften fehlt die des Abg. Dr. Horwitz, wie die aller derjenigen Abgeordneten, welche vor den Ferien nicht präsent waren. Aus diesem Grunde fehlt auch die des Abg. v. Stauffenberg, der auch noch nicht in das Haus eingetreten, von dem es aber sicher ist, daß er dem Antrag zustimmt.

— Von den Freisinnigen ist soeben bei dem Reichstag die Ausweisungsresolution eingebracht worden, welche, wie bekannt, besagt: „Der Reichstag wolle beschließen, zu erklären, daß die von der preußischen Regierung verfügten Ausweisungen russischer und österreichischer Staatsangehörigen nach ihrem Umfange und ihrer Art durch nationales Interesse nicht gerechtfertigt sind, die humanen Rücksichten außer Acht lassen und materielle Interessen der Reichsangehörigen beeinträchtigen."

— Die Branntweinmonopol-Vorlage ist heute dem Bundesrathe zugegangen.

Berlin, 8. Januar. Der „Reichsanzeiger" bringt folgende Saatenberichte aus Westpreußen: 1) Regierungsbezirk Danzig: Die Wintersaaten haben sich in Anbetracht der späten Bestellung kräftig entwickelt. Der Stand derselben ist gegenwärtig im Allgemeinen ein befriedigender. Die Vorarbeiten zur Frühjahrsbestellung sind bis auf einige sehr niedrig gelegene Aecker, deren Bestellung der Nässe wegen nicht hat erfolgen können, überall gut ausgeführt. Die Getreide- und Spirituspreise sinken immer noch; auch die Viehpreise bleiben niedrig. 2) Marienwerder: Die Bestellung der Wintersaaten ist zwar durch die Regenperiode zu Anfang Oktober etwas aufgehalten, aber doch im allgemeinen rechtzeitig und in befriedigender Weise beendet worden. Dagegen ist man mit den Arbeiten zur Vorbereitung der Frühjahrsbestellung vielfach im Rückstande geblieben. Die Wintersaaten sind im Ganzen gut aufgegangen, namentlich zeigen diejenigen Saaten ein kräftiges Aussehen, welche in der ersten Hälfte des September in den Acker gebracht sind, während die später gesäten sich weniger günstig entwickelt haben. Ueber die Beschädigung der Saaten durch den Frost verlautet bisher nichts, wohl aber wird aus verschiedenen Gegenden des Bezirks über empfindliche Beschädigungen durch Feldmäuse berichtet.

— Das Ordensfest findet, wie schon gemeldet, weil der 18. Januar in die erste Hälfte der Woche fällt (auf Montag), am Sonntag vorher statt, die große Cour am 28. Januar.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt an der Spitze des Blattes die Verleihung des schwarzen Adlerordens an den Cardinal Staatssecretär Jacobini sowie des rothen Adlerordens erster Klasse an den päpstlichen Unterstaatssecretär Erzbischof Moceuni, ferner des Kronenordens erster Klasse an den ersten Redacteur im päpstlichen Staatsdepartement Camillo Jacobini. In seinem nichtamtlichen Theile druckt der „Reichsanzeiger" den lateinischen Brief des Papstes anläßlich der Verleihung des Christusordens an den Fürsten Bismarck ab, adressirt: „Excelso viro magno cancellario" (d. h. dem großen Kanzler und ausgezeichneten Manne). In diesem Briefe dankt der Papst für die, namentlich auf Rath des Reichskanzlers ihm in der Carolinenfrage übertragene Vermittelung und die ihm dadurch gebotene Gelegenheit, ein dem Geiste und der Natur des römischen Pontificates so entsprechendes Werk auszuführen.

— Es scheint sich nach Mittheilungen von verschiedenen Seiten zu bestätigen, daß die Erhöhung von Beamtengehältern in Preußen sich wesentlich auf die Bauinspectoren und das Forstschutzpersonal beschränken soll. (Vergleiche die entsprechende Mittheilung vorn unter Deutschland. D. R.)

— Bei der Centralcommission der Maurer in Hamburg, welche die Strikes in Deutschland leitet, sind bis jetzt bereits zwölf Maurerstrikes als bevorstehend angemeldet worden. Die Commission warnt jedoch, die Strikes vor dem baldigst zu erwartenden Congreß einzuleiten, um nicht unnütz Existenzen zu ruiniren und Geld wegzuwerfen.

— Seit Mittag herrscht hier starker Schneesturm. Der Wagenverkehr in den Straßen ist in Folge dessen sehr erschwert.

Wien, 8. Jan. Das „Wiener Tagebl." meldet: Die gemeinsame österreichisch-ungarische Minister-Conferenz beschloß, den Getreidezoll in derselben Höhe einzuführen, wie der deutsche ist. Auch die Industriezölle dürften nun erhöht werden.

Paris, 8. Jan. Die Mehrzahl der Zeitungen nimmt das neugebildete Cabinet als ein Cabinet der Versöhnung günstig auf. Es heißt, Constans werde zum Generalgouverneur in Algier ernannt werden.

Paris, 8. Januar. Die Blätter stoßen Alarmrufe aus, weil die englische Neu-Hebriden-Gesellschaft ihre Pflanzungen angeblich an Deutsche verkauft habe, welche nun voraussichtlich die Aneignung der Neu-Hebriden an Deutschland herbeiführen werden.

Paris, 8. Januar. Der frühere Gesandte in Belgrad Nicolaus Delyannis ist zum Gesandten Griechenlands für Paris ernannt worden.

— Das Gerücht von der Abberufung des Residenten Combon in Tunis wird in Regierungskreisen dementirt.

— Die „France" schreibt: Die Erklärung des Cabinets vor den Kammern werde die Nothwendigkeit betonen, den Waffenstillstand herzustellen, um die Politik einer praktischen Reform möglich zu machen. Das Ministerium werde insbesondere die Mittel erwägen, um das Gleichgewicht des Budgets herzustellen. Der „Temps" sagt, der Kriegsminister beabsichtige, namentlich eine Reduction der Ausgaben des Kriegsbudgets herbeizuführen.

Madrid, 8. Jan. In Algeciras kamen gestern 22 Choleraerkrankungen und 11 Choleratodesfälle vor.

Brüssel, 8. Jan. Der Senat setzte heute die Berathung des Gesetzentwurfs über den Schutz des künstlerischen Eigenthums fort und nahm ein Amendement an, wonach Telegramme und Informationen der Journale nicht ohne Quellenangabe reproducirt werden dürfen.

Kopenhagen, 8. Januar. Im Folkething brachte der Finanzminister einen Gesetzentwurf, be-

---

lud der Pfarrer die Vermählten bei sich zu einem Hochzeitsmahl, dessen Bestandtheile vielleicht noch das Absonderste alles bisher Dagewesenen ausmachten. Er trug eine Anzahl Todtenschädel herbei, die bildeten seine Vorrathskammern, vor denen auch die habgierigsten Spürschnauzen und Mausefinger abergläubisch zurückstutzten, und aus den Knochenhöhlen schüttelte er einen anderen Scherben zur Hälfte voll Linsen und Wicken. Das war seine gerettete Nahrung, die er nicht zurücklassen gewollt und um deren willen er noch allein in der Brandschuttwüste verblieben. Nach noch glimmenden Kohlen, draus sich ein Herdfeuer aufschüren ließ, brauchte man nicht weit zu suchen, und mit Wasserzuthaten wurden die Hülsenfrüchte zu einem dicken Brei gekocht, der zur Sättigung des Hungers ausreichte, wenn er auch vermuthlich zum ersten Mal zu dem Ansehen eines hochzeitlichen Festgerichtes emporgelangte.

Ein Rest blieb in den Schädeln übrig, den wollte der Alte, damit die Gottesgabe nicht umkomme, noch am anderen Tage verzehren und dann irgendwohin wandern, wo Menschen seien, bei denen er sich mit seiner Hände Arbeit das Dasein weiter fristen könne, wie's der Rathschluß der göttlichen Weisheit über ihn bestimmt. Eitelwolf und Magdalis aber trachteten noch weiter nordwärts an dem Rest des Tages, um bei „Thonawwerth" über die Donau fort zu gelangen, und nahmen Abschied von dem Pfarrer. Als sie sich noch einmal nach ihm umwandten, saß er wieder, wie bei ihrer Ankunft, auf dem Stein, in seinem Brevier lesend, zwischen verkohltem Gebälk, Schutt und Wildniß, der einzige Athemzug in der Brandwüste, ein Conterfei der schaurigen Welt.

Die beiden Jungen dagegen schritten weiter an der Zusam hinab, ihrer unfernen Mündung in die Donau entgegen. In hochsommerlicher Ueppigkeit stand ringsum der wilde Wuchs der Natur um sie her, von der späten Nachmittagssonne überleuchtet. Nun kam's dem jungen Kriegsmann in's Gedächtniß, daß er frug: „Woher hattest Du denn den Goldgulden für den Pfarrer?"

Da griff die Befragte in den Sack und zog die Hand angefüllt mit Goldmünzen, Perlen und blitzenden Juwelensteinen hervor, und durch ihre weißen Zähne flog es lachend: „Glaubst Du denn, daß der Hamster mit leerem Sack heimkommt, wenn er hungrig in die Welt ausgelaufen? Du hast nicht danach gefragt, Eitelwolf Ziegenspeck, als Du mich mit Dir genommen, und hast kein Heirathsgut von Deiner Frau verlangt. Da — gieb mir einen Kuß dafür! schau den Rosenbusch, der will dreinsehn. Und nicht einmal gestohlen ist's, ich hatt's mir für alle Fälle nur vorher schon sicher verwahrt, eh' meine Stieftöchter für mein himmelblaues Seelenheil sorgten."

„O Principessa", antwortete Eitelwolf, freudig staunend, „Du bist die Perle aller klugen Weiber, aber ich küsse Magdalis Hasenfratz!"

Er schlang beide Arme um sie und that's; doch wie er sie losließ, leuchtete es noch flimmernd in seinen Augen fort, mit denen er dicht in die ihrigen sah. Etwas abseits von ihrem Wege stieg eine Bergkuppe empor, von hohen dunklen Laubbäumen gekrönt; auf die grauen Stämme warf die untergehende Sonne einen flammenden Goldstrom, daß sie gleich schimmernden Gesteinsäulen dastanden, und wie eine grüne Dachkuppel wölbten die reglosen, röthlich beglänzten Wipfel sich drüber. Nun wandte Eitelwolf von Hauschild den Blick dort hinüber und sagte:

„Wenn da droben ein Schloß stände, und es wär' unser und thäte sein Thor auf, wenn wir kämen, um uns in einem goldenen Gemach gastlich für die Nacht zu herbergen —"

Da lachte Magdalis von Hauschild drein: „Du, ich glaube, wenn wir hinaufkommen, steht es wirklich dort. Ueber die Donau ist's morgen noch früh genug — laß uns nach dem Palazzo droben einmal suchen!"

Sie drehten gleichzeitig die Augen wieder gegen einander und tauchten im Strahlengeflimmer Blick in Blick. Dann faßten sie sich plötzlich an der Hand und bogen hurtig vom Weg ab, den bewaldeten Bergrücken hinan. Lustig brachen sie, streifendem Waldgethier gleich, durch das hochverrankte Dickicht, hinter dem merkwürdigen Paar schlug raschelnd Busch und Laub im rothen Abendlicht zusammen, und sie waren noch nicht die beiden schlimmsten Kinder der wirren und irren, wildwuchernden Zeit.

treffend den Schutz des inländischen Rübenzuckers und die Ermäßigung der Zölle für Saintcroix-Zucker, ein. Gleichzeitig wird in dem Gesetzentwurf die Aufhebung der Zölle auf Steinkohlen, sowie die Auflegung eines Einfuhrzolles auf Mais und Gerste vorgeschlagen.

Danzig, 9. Januar.

-c- **[Eisbahnen.]** Wenn der Winter fortfährt das strenge Regiment zu führen, welches er dieser Tage begonnen hat, dann werden die Pächter der Eisbahnen im neuen Jahr wohl für den Ausfall im alten entschädigt werden. Von den drei größeren regelmäßigen Eisbahnen, die unsere Stadt besitzt, war gestern diejenige der Casino-Gesellschaft am Hohenthore noch nicht eröffnet, dagegen tummelten sich auf der größeren Fläche auf den Wiesen vor dem Legenthore und auf der kleineren des Mottlaubassins am Ostbahnhofe zahlreiche Läufer beiderlei Geschlechts. Das prächtige Wetter war ganz dazu geschaffen, der Weisung des Dichters zu folgen: „Laß der Stadt ihren Kamin, komm mit mir, wo des Krystalls Ebene dir winkt."

* **[Dampferfahrten.]** Die Fahrten zwischen Heubude und Plehnendorf haben zum dritten Mal in diesem Winter eingestellt werden müssen, da sich schon wieder zu viel Eis vorfindet.

ph. **Dirschau**, 8. Januar. In einer gestern stattgehabten Sitzung der städtischen Schul-Deputation unter dem Beirath medizinischer Sachverständigen wurde beschlossen, in der Volksschule und in den drei unteren Klassen der höheren Mädchenschule eine nochmalige Verlängerung der Weihnachtsferien um 8 Tage eintreten zu lassen, um die bereits im Abnehmen begriffene Masern- und Scharlachepidemie erst vollständig erlöschen zu lassen.

8 **Marienburg**, 8. Januar. Seitens der hiesigen Schulanstalten wurde gestern das Regierungsjubiläum durch Gesang und Redeact gefeiert. In der Landwirthschaftsschule wurden bei dieser Gelegenheit 3 der besten Schüler, und zwar Schwerdtfeger aus Kl. III b., Wiebe aus Kl. II b. und Berka aus Kl. I b. durch Prämien, in 3 vom Minister der Landwirthschaft zu diesem Zwecke überwiesenen landwirthschaftlichen Büchern bestehend, ausgezeichnet. — Nach der morgen hierselbst stattfindenden Kreistagssitzung werden die Kreistagsabgeordneten behufs nachträglicher Feier des Regierungsjubiläums sich zu einem im Hotel „König von Preußen" arrangirten Festessen vereinigen.

Memel, 7. Januar. Bei Schluß des Jahres 1884 bestand die Rhederei aus 52 Schiffen, enthaltend 19637 Register-Tons. Verkauft sind 2 Schiffe, verbleiben mithin am Schlusse des Jahres 50 Schiffe, enthaltend 19110 Reg.-Tons. — In den hiesigen Hafen sind im letztverflossenen Jahre 842 Schiffe eingelaufen, enthaltend 107823 Reg.-Tons, ausgegangen hingegen 858 Schiffe, enthaltend 190106 Reg.-Tons. Von den eingekommenen Schiffen waren 267 Dampfer mit 107113 Reg.-Tons, von den ausgegangenen 269 Dampfer mit 107523 Reg.-Tons. (M. D.)

Aus Danzigs alten Zeiten.

In den „guten alten Zeiten" war in Danzig jeder Erwerb leichter. Der Handel, durch keine Zölle und Abgaben erschwert, brachte reichen Gewinn. Der Großhandelsstand herrschte souverän, er machte die Gesetze, regierte nur nach seinem Interesse. Wie oft werden diese Ansichten ausgesprochen und wie falsch sind sie! Sie stammen aus mündlichen Ueberlieferungen des Vaters, des Großvaters, des einstigen Prinzipals, bei welchem der Erzähler in seinen Lehrjahren als Weihnachtsgeschenk eine baumwollene Weste erhalten hat. In den Chroniken nachgelesen hat Niemand. Wenige haben sich aus Geschichtswerken über frühere Zustände unterrichtet; alte Leute aber erzählen vorzugsweise, was ihnen Angenehmes, Gutes passirt ist; von Bösem, von Unangenehmem spricht keiner gern und so ist es leicht erklärlich, daß sich die Lichtseiten der „alten Zeiten" durch Ueberlieferungen erhalten haben, die Schatten vergessen sind.

Danzig ist bis in die neue Zeit hinein ein Hauptstapelplatz für Getreide gewesen. Seit der Concurrenz Amerikas, Indiens, seit Erbauung der Bahnen nach den russischen Häfen hat es einen großen Theil seiner Bedeutung auf dem Weltmarkt verloren. Es hat jetzt gegen Newyork, San Franzisco, Kalkutta, Bombay, gegen Odessa, Riga, Libau selbst einen sehr bescheidenen Getreideexport. Geschwankt hat die Größe des Handels in allen Zeiten. 1618 hat Danzig ungefähr 340 000 Tonnen Getreide verschifft, 1782 jedoch nur 22 500 Tonnen. Ein alter Bericht sagt über die damalige Zeit: „Die mehresten Gefäße gehen nach Elbing, welches Preusch ist und die Pohlen also weit weniger Abgaben zu geben haben, als wenn sie nach Danzig kommen, dieses ist also die Ursache, warumb so wenig Getreides gegenwärtig hierher kommt."

In der Neuzeit schützen Deutschland und verschiedene Länder die Landwirthschaft durch Zölle gegen zu große Zufuhr, in früheren Zeiten wurden Ausfuhrverbote erlassen. Es mußte in Danzig zum Winter stets eine bestimmte Masse Getreide vorräthig bleiben, damit keine Hungersnoth entstünde. Noch im achtzehnten Jahrhundert waren die Wege im Winter häufig so unpassirbar, daß auf Zufuhren nicht zu rechnen war; es war daher gerechtfertigt, daß zum Winter ein größerer Vorrath auf den Speichern bleiben mußte, wenn auch den Getreidehändlern dadurch in vielen Jahren Schaden erwuchs. Ein Getreidehändler schreibt in seinen Aufzeichnungen:

Anno 1740 Sept. 30. Wurde von den Korn-Mäklers auf Anfrage eines E. Ehr. Rahts eingebracht, daß an Weitzen 3143 Last und an Roggen 385 Last auf sämmtlichen Speichern vorhanden wären.

Oktober 3. Setzt E. E. Raht in Vorschlag, daß 2000 Last an Roggen und 500 Last an Weitzen Vorrath verbleiben sollen.

Oktober 7. Wurde obiges Project von allen drey Ordnungen approbiret.

Oktober 10. Wurde kein Roggen mehr ausgelassen, als nur Weitzen und andere Arthen Gütter.

Oktober 13 geschahe eine Publication und verboth, daß nicht allein Weitzen und Roggen, sondern auch alle das Sommergetreide, wie auch Hülsenfrüchte item Butter und Käse, Taback rc. nicht sollten landeinwärts aus der Stadt geführet werden. Die Weitzen wurde noch Seewärts ausgelassen.

Den 26. Oktbr. wurde auch kein Weitzen zu Schiffe ausgelassen.

2. Novbr. Hatte man aus Königsberg die Nachricht, daß alda alle Arten des Getreides auf Königl. Befehl verbothen wurden auszuführen.

17. Dezbr. wurde aus Thorn gemeldet, daß alda E. E. Rath die Ausfuhr von Weitzen und Roggen Weichselwärts den Kornhändlern untersaget hatte.

18. Dezbr. bekam man gleichfalls aus Elbing die Nachricht, daß die Ausfuhr von Weitzen, Roggen und Erbsen verboten wurde.

21. Dezbr. eine gleiche Nachricht lief aus Braunsberg ein, daß überhaupt alles Getreide auszuführen untersaget sei.

1741: 3. Januar wurden sämmtliche Kornhändler gefordert und mußte ein jeglicher angeben, was bei ihnen an Getreide auf den Speichern vorhanden war.

9. Januar wurde auf Schluß aller dreyen Ordnungen den sämmtlichen Kornhändlern verboten auf 4 Wochen, doch auf Gutbefinden E. E. Rathes auch länger, hinfüro weder ein Bürger an den anderen, noch auch an einen frembden Granen, wie sie nahmen haben, zu verkaufen, ausbenommen an den Bäckern. — Die Preise für Roggen waren dato 265—270 Gulden die Last, Weitzen 375—420, dito weiße 430—470. (Die Last Weitzen gleich ungefähr 2½ Tonne, der Gulden ungefähr 1 M.)

Den 16. Januar wurde obiger Rathschluß öffentlich publiziret und zugleich denen Kornmäklern von den Herren Preiss von der Wette (dem früheren Polizei- und Handelsgericht) in währenden 4 Wochen keine Partie Korn an Jemanden zu verkaufen, ausgenommen an den Bäckern.

Den 22. Januar 1741 ward ein Beschluß aller dreyen Ordnungen, daß 500 Last Roggen sollten zum Vorrath a fl. 260 per Last angeschafft werden und sollte selbiger Roggen den Bäckern die Last zu fl. 200 gelassen werden, worauf auch nämlich 200 fl. Taxe ihnen gegeben worden, so daß jedes Pfund Brod 1 Schilling billiger worden. Zu den übrigen fl. 60, so per Last verlohren gingen, welches 30 000 Gulden ausmacht, erklärten sich die Kornhändler freiwillig eine neue Zulage (oder vielmehr Anlage) zu geben bereit, nehmlich 3 fl. per Last Weitzen, Erbsen, Grützen, von Roggen, Gersten, Habern 2 fl. bei der Ausführung, wenn der Handel wieder freigelassen würde. Dieses geschah und wurden auch noch selbigen Tages Fracht nach Amsterdam fl. 30 und 35 per Last gemacht. NB. Auch sollten von nun ab unter denen Kaufleuten 1000 Last Roggen, 500 Last Weitzen, 100 Last Gersten, 100 Last Haber jederzeit zum Vorrath bleiben, auch sollte die neue Zu- oder Anlage, welche über die gewöhnliche Zulage von den Kornhändlern zugestanden worden, nicht länger währen, bis obiger Verlust der 30 000 fl. wieder erstattet waren.

Die Preise schwankten in der alten Zeit bedeutender und schneller als heute. 1799 kostete die Last Weizen 1260, Roggen 540, Gerste 360 Gulden Danziger Währung. 1807 und 1808 galt Weizen ebensoviel, Roggen und Gerste aber auch 1200 fl., Erbsen sogar 1680 Gulden, Hafer 740 fl. 1820 hatte Danzig ein Lager von 21 288 Last Weizen, aber nur 2084 Last Roggen. 1826 sogar 23 715 Last Weizen. Die Preise waren sehr billig; Weizen kostete 135 bis 280 fl. per Last, Roggen 85—150, Gerste 72—110, Hafer 75—100, Erbsen 120—160 fl. preuß. Courant. 1828 ist ein gutes Jahr für die Speculanten gewesen; es stieg in diesem Jahr Weizen von 280 bis 820 fl. die Last, um im nächsten Jahr wieder auf 270—480 fl. zu weichen.

Eine sehr mißliche Sache für den Handel war in alten Zeiten die Währung. Noch mehr als in der Neuzeit schwankte der Werth des Silbers und noch mehr als das Silber die Ausprägung. Der Rath setzte den Werth des Guldens, wahrscheinlich durch Noth gezwungen, stetig minderwerthiger fest. Der Danziger Gulden, zu 30 Groschen gerechnet, galt im Verhältniß zu altem preußischen Gelde: 1530 1 Thlr. 19 Gr. 2 Pf., 1550 1 Thlr. 17 Gr. 6 Pf., 1567 1 Thlr. 10 Gr., 1608 1 Thlr. 3 Gr. 3 Pf., 1616 29 Gr., 1619 24 Gr. 2 Pf., 1623 16 Gr. 7 Pf., 1633 15 Gr. 1 Pf., 1676 12 Gr. 7 Pf., 1759 9 Gr. 2 Pf. und 1800 endlich nur noch 7 Gr. 6 Pf. Ein Vortheil kann dieser stetige Rückgang der Währung in keinem Fall gewesen sein, möglich aber, daß er den heutigen Kämpfern für die Doppelwährung als ein solcher erscheint und sie zur Nachahmung anspornt. Wenn sie denselben Erfolg haben, wird in 270 Jahren eine Doppelkrone nur 3,50 Mk. werth sein.

Unsere Vorfahren waren oftmals mit dem zeitigen Handel sehr wenig zufrieden, sie klagten in manchen Jahren gewaltig. 1660 schreibt ein gewisser Koesten ein Memorandum über die Gründe des Rückgangs des Handels, er wünscht bereits eine Regulirung der Weichsel, dann aber sagt er: „erstlich soll der Kornhandel nicht durch die Menge der Kaufleute überhäufet werden; zweitens soll es aufgehoben werden, daß Kinder von 18 Jahren an die Weichsel zu geben erlaubet ist, die den Handel oft unbesonnen und ungescheut führen; drittens, daß man den Kornhändlern die Sorge um die Stadt nicht allein aufbürden möge, sintemal daß viele Schaden gelitten und etliche zu Grunde gegangen."

Diese wenigen Mittheilungen zeigen, daß in der alten Zeit der Handel ebenfalls mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und das kaufmännische Interesse in Danzig, trotzdem die Kaufleute bei der Verwaltung der Stadt am meisten thätig waren, nie das maßgebende gewesen ist. Die Wohlfahrt der Stadt ist wohl auch damals stets dem persönlichen Interesse vorgegangen.

Vermischte Nachrichten.

* **[Der Kammerdiener des Kaisers]**, Herr Engel, ist, wie die „N. A. Z." meldet, aus Anlaß des 25jährigen Regierungs-Jubiläums zum Intendanten der Garderobe des Kaisers ernannt worden.

* **[Tannhäuser in Rom.]** Anton Schott, welcher bekanntlich berufen ist, als Richard Wagner-Apostel in Italien zu wirken, hat mit argen Schwierigkeiten zu kämpfen, die ihm von den italienischen Heißspornen in den Weg gelegt werden. Wie wir berichteten, ist Herr Schott für das Apollo-Theater in Rom engagirt, wo er zunächst den Tannhäuser 6—8 Mal, sodann andere Wagner-Partien singen und bei dem italienischen Publikum Geschmack und Verständniß für den deutschen Meister beleben soll. Soeben aber trifft von dem Impresario des Apollo-Theaters, Cav. Lamperti, die Nachricht ein, daß sich eine wilde Agitation unter dem römischen Publikum aufgethan hat, welche gegen die Aufführung der Wagner'schen Opern Front macht und sich so wüthend geberdet, daß Lamperti, wie er halb scherzend und halb im Ernst schreibt, sein und seiner Künstler Leben gefährdet und das Apollo-Theater demolirt zu sehen befürchtet, wenn er seinem Programm treu bleiben und Tannhäuser wirklich seine Wallfahrt nach Rom antreten sollte. Hr. Lamperti bittet dringend, Hr. Schott möchte seinen Contract mit ihm dahin abändern, daß er sein Gastspiel und seine Wagner-Mission bis Mitte Februar verschiebt, weil er hofft, daß bis dahin die rabbiaten Italienissimi zur Ruhe gekommen sein werden und Tannhäuser ungefährdet seinen Einzug in Rom wird halten können. Anton Schott aber vertraut auf seine Sängerkraft und des deutschen Meisters Unbesiegbarkeit und läßt sich nicht wankend machen.

* **[Der „Great Eastern"]**, der größte Dampfer der Welt, der so lange müßig in Milford Haven gelegen, wird in einigen Tagen mit 10000 Tonnen Kohlen nach Gibraltar in See stechen.

* **[Ein fideles Gefängniß.]** Mr. Stead, der Herausgeber der „Pall Mall Gazette", ist zur Abbüßung seiner Strafe im Gefängnisse zu Holloway internirt. Um nun dem Verhafteten die Zeit in angenehmster Weise zu vertreiben, bezahlt die „Heilsarmee" 150 Musiker verschiedener Theater, welche die Aufgabe haben, täglich durch mehrere Stunden vor jenem Theile des Gefängnisses, in welchem Mr. Stead sich befindet, heitere Piècen zu executiren, um so seine Stimmung einigermaßen zu beleben. Die Gefängniß-Direction sucht vergeblich nach einem Paragraph, der es möglich machen sollte, diese „unliebsame Störung" zu untersagen.

Reichendorf, 4. Januar. In der Reichenberger Bank wurde heute, der „Boh." zufolge, eine große Defraudation entdeckt. Der gewesene Bankbeamte Anton Schlenz, der als Kassirer der Sparabtheilung fungirte und vor Kurzem entlassen wurde, hat durch falsche Eintragungen die Bank um 15 000 fl geschädigt. Der Verwaltung gelang es, hievon 2000 fl. sicherzustellen, so daß die defraudirte Summe sich auf 13 000 fl. beläuft. Schlenz ist 26 Jahre alt, verheirathet, Vater dreier Kinder und hat den größten Theil der defraudirten Summe mit einer stadtbekannten, leichtfertigen Dame durchgebracht. Als er heute früh von seiner Wohnung in Maffersdorf zur Bankdirection citirt wurde, machte er auf dem Wege einen Selbstmordversuch, indem er Gift zu sich nahm. Dasselbe verfehlte jedoch seine Wirkung. Schlenz, der geständig ist, wurde heute Nachmittag mit seiner Concubine Seelig dem Strafgerichte eingeliefert.

Düsseldorf. [Ein öfter Gestorbener gestorben.] Der alte Wedel ist todt und zwar diesmal im Ernst, schreibt das „Düsseld. Volksbl." Der den Düsseldorfern wohlbekannte Veteran Adolph Wedel ist am 1. Januar 1788 geboren; er wollte um jeden Preis seinen hundertjährigen Geburtstag feiern und daher erklärte er vor Jahren, als sein „Leichnam" in die Anatomie zu Bonn eingeliefert und das Secirmesser des Professors bereits eingesetzt war, plötzlich zum Entsetzen des Auditoriums: „Herr Professor, wir wollen noch Mal warten." Mit Vorliebe producirte er den sich für den Fall Interessirenden die Narbe, die an das Erlebniß in Bonn erinnert. Einige Jahre nach dem Bonner Erlebniß sollte Wedel eines Morgens im Leichenhause aufgebahrt werden, nachdem man ihn „leblos" auf der Straße aufgefunden hatte. Auch diesmal war es ihm noch zu früh und auf dem Wege zum Kirchhofe protestirte er plötzlich gegen das beabsichtigte Begräbniß. Ein drittes Mal wurde er im vorigen Jahre allen Ernstes todt gesagt. Da sorgte er aber mit Entschiedenheit dafür, daß er nicht mit einem Verwandten gleichen Namens verwechselt werde, den der Tod abgerufen hatte. Für das nasse Element hatte er eine besondere Vorliebe: so sah man ihn, den tüchtigen Schwimmer, während seiner Wirksamkeit als Rheinarbeiter sich oft in den Wellen des Stromes tummeln, manchmal auch darin verschwinden, selbst unter einem Dampfschiff hat man ihn verschinden sehen, aber immer noch stellte sich der Adolf wohlgemuth wieder ein. Doch nun ist er wirklich im städtischen Pflegehause gestorben. wo ihm sein Humor bis zum letzten Tage treugeblieben war.

Wien, 5. Januar. Auf dem Hauptmünzamte sind Unregelmäßigkeiten entdeckt worden. Polizeiliche Erhebungen ergaben, daß ein junger Mann, der sich fälschlich als Joseph Steinbauer bezeichnete, schon Anfangs Dezember in der Wechselstube von Vogl (Taborstraße) neue Münzdukaten 1886er Prägung verkaufte. Da diese Dukaten erst am 15. Dezember officiell zur Ausgabe gelangen sollten und bis dahin in versiegelten Säcken im Münzamte verwahrt wurden, so steht an maßgebender Stelle die Vermuthung fest, daß hier ein Diebstahl vorliegt. Die Aufmerksamkeit der Münzdirection wurde dadurch wachgerufen, daß ein Bediensteter der Wechselstube Vogl im Münzamte erschien und neue Ducaten verlangte, ehe dieselben officiell ausgegeben wurden. Die Untersuchung seitens der Münzamtsdirection nimmt große Dimensionen an, da alle Personen, welche bei Prägung der Ducaten und bei der Manipulation mit den Münzen beschäftigt sind, in dieselbe einbezogen wurden. Zur Stunde fehlt jeder Anhaltspunkt zur Ermittelung des Thäters sowohl als auch die Kenntniß darüber, wie der Diebstahl vor sich gehen konnte. Das Münzamt erstattete einen ausführlichen Bericht an den Finanzminister.

— Wie bald nach dem Einbruch bei dem Wiener Juwelier Granichstadten gemeldet wurde, ging der Pester Polizei ein anonymes Schreiben zu, worin das Verfahren der Einbrecher so richtig geschildert war, daß die Angaben nur von einem Theilnehmer am Verbrechen herrühren konnten. Die Polizei setzte eine Belohnung von 5000 Gulden aus, wenn der Verfasser des Briefes sich melden würde. Es erfolgte jedoch nichts. Nun ist vor Kurzem in Pest eine Frau Lampl ermordet und bei der Nachforschung nach den Mördern ermittelt worden, daß Frau Lampl jenen Brief abgesendet hat und daß die Einbrecher die Frau aus Furcht vor Verrath für ewig stumm gemacht haben. Zwei derselben sind der Polizei bekannt und werden steckbrieflich verfolgt.

Prag, 7. Januar. Der Mitteltract der großartigen 54 000 Spindeln umfassenden Liebig'schen Baumwollspinnerei in Swarow ist abgebrannt.

Standesamt.

8. Januar.

Geburten: Staatsanwalt Richard Claassen, S. — Schankwirth Julius Langkath, S. — Arb. Robert Strenski, T. — Tischlerges. Albert Beutler, T. — Tischlerges. Carl Krüger, T. — Schneidermstr. Johann Hoppe, S. — Arb. Eduard Reile, T. — Schiffszimmerges. Gustav Teßmer, T. — Unehel. 2 S.

Aufgebote: Kutscher Joh. Augustin Leßkowski und Julianna Marianne Raulin.

Heirathen: Sergeant Carl Albert Otto und Johanna Auguste Preuß. — Tischlerges. Franz Szillat und Wittwe Caroline Tischhäuser, geb. Samosch.

Todesfälle: S. d. Maschinenbauers Rudolf Pfeiffer, 10 M. — T. d. Hauptzollamtsdieners Hermann Komatowski, 4 J. — Arb. Friedrich Störmer, 47 J. T. d. Holzcapitäns Carl Zebrowski, 7 J. — Schlosser-Volontär Rud. Wilhelm Domke, 15 J. — T. d. Arb. Carl Wilms, 3 J. — Unehel.: 1 S.

Am Sonntag, den 10. Januar,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Archidiakonus Bertling. 10 Uhr Superintendent Kahle. 5 Uhr Diakonus Dr. Weinlig. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormitt. 9 Uhr, Wochengottesdienst Diaconus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vormittags 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachm. 5 Uhr Abendgottesdienst Prediger Auernhammer. Beichte Sonnabend, Mittags 1 Uhr, und Sonntag, Morgens 9 Uhr. Wochenpredigt Donnerstag, Vormittags 10 Uhr, Pastor Hoppe.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Archidiakonus Blech. Abends 5 Uhr Pastor Ostermeyer. Nach dem Hauptgottesdienste Einführung der neu gewählten Kirchenältesten und Gemeinde-Vertreter. Beichte und Abendmahl fallen aus.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. Prediger Dr. Malzahn. Anfang 9½ Uhr. Beichte um 9 Uhr früh. Um 11 Uhr Einführung der neu gewählten Kirchenältesten und Gemeinde-Vertreter.

St. Barbara. (Geheizt.) Vorm. 9 Uhr Prediger Hevelke. Nachmittags 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Sonnabend, Mittags 12½ Uhr, und Sonntag, Morgens 8½ Uhr.

Garnison-Kirche zu St. Elisabeth. Vorm. 10½ Uhr Divisionspfarrer Köhler.

St. Petri und Pauli. (Ref. Gemeinde.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Hoffmann.

St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte 9 Uhr in der Sakristei.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Superintendent Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr. Einführung von Kirchenältesten.

Hl. Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens.

Diakonissenhaus-Kirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pastor Ebeling. Freitag, Nachm. 5 Uhr, Bibelstunde Pastor Ebeling.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhauskirche, Nachmittags 2 Uhr.

Kirche in Weichselmünde. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Oberlehrer Markull. Kein Abendmahl.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr öffentlicher Predigt-Gottesdienst Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evang.-luth. Gemeinde.) Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz. Freitag, Abends 7 Uhr, Pastor Kötz.

Evang.-luth. Kirche Mauergang 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Abends 6 Uhr Abendgottesdienst, derselbe.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 4 Uhr Vesperandacht mit Predigt und Segen.

St. Nicolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Prälat Landmesser. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Josephskirche. 7 Uhr Frühmesse. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militärgottesdienst. Früh 7½ Uhr heil. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. von Miczkowski. — Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Feier des kath. Gesellenvereins mit Vesperandacht und Predigt. Sonnabend Abends 8 Uhr Beichte.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Vormitt. 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ und Nachmittags 4½ Uhr Prediger Penski. Nachmittags Taufe.

Missionssaal Langgarten 32. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst. Abends 5 Uhr Jungfrauenverein. 6 Uhr Missionsgottesdienst. — Dienstag, Abends 8 Uhr, Bibelstunde. Donnerstag, Abends 8 Uhr, Gebetsstunde. Missionar Urbschat.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 8. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 237⅝. Franzosen 215¼. Lombarden 106⅞. Ungar. 4% Goldrente 81,10. Russen von 1880 —. Tendenz: still.

Wien, 8. Januar. (Privatverkehr.) Oesterr. Creditactien 297,00. Franzosen 267,70. Lombarden 138,60. Galizier 220,00. 4% Ungarische Goldrente 101,00. Tendenz: befestigt.

Paris, 8. Januar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 82,80. 3% Rente 80,92. Ungar. 4% Goldrente 80¾, Franzosen 533,70, Lombarden 280,00, Türken 13,90, Aegypter 325. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 39,00. Weißer Zucker ℘r Januar 47,60, ℘r Februar 47,80, ℘r März-Juni 48,50.

London, 8. Januar. (Schlußcourse.) Consols 99¾. 4% preußische Consols 102½. 5% Russen de 1871 96⅛. 5% Russen de 1873 95⅝. Türken 13¾. 4% ungar. Goldrente 80. Aegypter 64⅛. Platzdiscont 2¾. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 14⅛, Rüben-Rohzucker 15⅝.

Petersburg, 4. Januar. Wechsel auf London 3 M. 23 13/16. 2. Orientanl. 98½. 3. Orientanl. 98½.

Hamburg, 7. Januar. Getreidemarkt. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 150,00—154,00. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 130—140, russischer loco ruhig, 98—104. — Hafer und Gerste still. — Rüböl matt, loco 44,00. — Spiritus fester, ℘r Januar 29⅛ Br., ℘r Januar-Februar 29⅛ Br., ℘r April-Mai 29⅛ Br., ℘r Juni-Juli 29¾ Br. — Kaffee fest, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loco 7,30 Br., 7,25 Gd., ℘r Januar 7,15 Gd., ℘r August Dezember 7,45 Gd. — Wetter: Frost.

Antwerpen, 6. Januar. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 19¼ bez. u. Br., ℘r Februar 17⅞ Br., ℘r März 17¾ Br., ℘r Sept.-Dezember 19 Br. Steigend.

Paris, 7. Januar. Bankausweis. Baarvorrath in Gold 1 151 200 000, Baarvorrath in Silber 1 082 400 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen 737 800 000, Notenumlauf 2 913 600 000, Laufende Rechnungen der Privaten 402 700 000, Guthaben des Staatsschatzes 81 200 000, Gesammt-Vorschüsse 303 700 000, Zins- und Discont-Erträgnisse 1 700 000. Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 76,66.

London, 7. Januar. Bankausweis. Totalreserve 10 783 000, Notenumlauf 24 932 000, Baarvorrath 19 965 000, Portefeuille 22 303 000, Guthaben der Privaten 27 880 000, Guthaben des Staats 5 155 000, Notenreserve 9 893 000, Regierungssicherheit 17 947 000.

London, 7. Januar. An der Küste angeboten 3 Weizenladungen. — Wetter: Frost.

Newyork, 7. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95½, Wechsel auf London 4,86, Cable Transfers 4,89¼, Wechsel auf Paris 5,17½, 4% fundirte Anleihe von 1877 123, Erie-Bahn-Actien 26⅞, Newyorker Centralb.-Actien 106⅜, Chicago-North-Western-Actien 109¾, Lake-Shore-Actien 88½, Central-Pacific-actien 43⅝, Northern Pacific-Preferred-Actien 60¼. Louisville und Nashville-Actien 44, Union Pacific-Actien 54⅞, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 95⅛, Reading u. Philadelphia-Actien 21½. Wabash Preferred-Actien 21¼, Illinois Centralbahn-Actien 140¼, Erie-Second-Bonds 93⅞, Central-Pacific-Bonds 113. Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 65¼.

Glasgow, 7. Januar. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 40 sh. 4 d.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 8. Januar. Wind: SzW.

Angekommen: Livonia (SD.), Rätke, Lübeck, Güter.

Gesegelt: Hispania (SD.), Killmann, Alicante, Sprit.

Nichts in Sicht.

Schiffs-Nachrichten.

V **Flensburg**, 7. Jan. Die Kieler Schoonerbrigg „Christiane", welche am 12. November v. J. mit einer Ladung von 2007 Tonnen Weizen von Danzig nach England in See ging, sprang am 14. November in der Nähe von Oeland an der schwedischen Küste leck. Am nächsten Tage verließ die aus sechs Mann bestehende Besatzung das Schiff in einem Boote und wurde von der schwedischen Bark „Carmelita" aufgenommen und nach Kopenhagen gebracht. „Christiane" wurde am 16. Novbr. von dem englischen Dampfer „Ebro" ca. 40 Seemeilen von Bornholm treibend angetroffen, in Schlepptau genommen und gleichfalls nach Kopenhagen eingebracht. „Christiane" hatte etwa 1 Fuß über Wasser ein 18 Zoll langes und ca. 1 Zoll breites Leck. Die Ladung Weizen wurde gelöscht und ergab sich, daß nur 53 Tonnen Weizen als beschädigt und unbrauchbar zu betrachten waren. Heute stand der Unfall vor dem hiesigen Seeamt zur Verhandlung an. Der Spruch desselben ging dahin, daß das Schiff zu früh verlassen worden sei. Namentlich sei unterlassen, das Leck zu untersuchen und die Pumpen zu peilen, auch habe man stets nur mit einer Pumpe gepumpt, obgleich zwei am Bord waren. Der Capitän Christensen habe zunächst selbst den Unfall verschuldet und dadurch eine Sorglosigkeit an den Tag gelegt, die ihn nicht geeignet erscheinen lasse, über das Leben der ihm anvertrauten Mannschaft zu wachen. Das Seeamt beschloß daher, ihm das Patent als Schiffer für große Fahrt zu entziehen.

Fremde.

Hotel de Thorn. Arnold a. Czapielken, Landwirth. Frl. Matting a. Sulmin. Gammert a. Driesen, Eisenbahn-Bauunternehmer. Becker a. Königsberg, Baumeister. Bleinert a. Königsberg, Ingenier. Schrewe a. Prangschin, Gutsbesitzer. Philippsen a. Stüblau, Lieutenant. Frau Posthalter Schilke a. Berent. Frau Bölke a. Schäferei, Rittergutsbesitzerin. Lutteroth a. Hamburg, Weber a. Sorge, Herold, Fischner, Schubert a. Leipzig, Pantänius a. Chemnitz, Bechert a. Gotha, Kaufleute.

Englisches Haus. Matern a. Königsberg, Ingenieur. Sternberg a. Chemnitz, Fabrikant. Dr. phil. Linke a. Berlin. Kersten a. Dresden, Meyer a. Kreuznach, Ehrmann u. Kraack a. Berlin, Westphal a. Leipzig, Wolff a. Mainz, Gintzki a. Bromberg u. Matthes a. Barmen, Kaufleute.

Hotel d' Oliva. Wied a. Colmar, Rentier. Gillmeister a. Stolp, Wendt a. Graudenz, Privatiers. Scheler a. Pommern, Administrator. Schlomka a. Glusen, Erdmann a. Zemblau, Steinbach a. Flatow, Gutsbesitzer. Pfreiwald a. Culm, Rodkowski a. Posen, Rosenthal a. Stolp, Rehwald, Silbermann, Methner, Spanier a. Berlin, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Wessel a. Stüblau, Lieutenant und Gutsbesitzer. Burghardt a. Berlin, Nacken aus Wickerath, Müller a. Berlin, Timmling a. Chemnitz, Davidsohn a. Berlin, Lewinski a. Berlin, Kaufleute.

Deutsches Haus. Grunde u. Habermann a. Pommern, Wiebe u. Blum a. Hoch-Stüblau, Gutsbesitzer. Zimdars a. Lüblow, Gutsverwalter. Ewers a. Bromberg, Rentier. Bieber a. Mewe und Seeger a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Berlin. v. Tewenar nebst Gemahlin aus Johannsthal, Rittergutsbesitzer. v. Rosen a. Wilhelmshafen, Corv.-Capitän. Dr Heil a. Berlin, Arzt. Dr. Sitzler a. Königsberg, Stabsarzt. Mohs aus Königsberg, Vers.-Inspector. Thiemich a. Waldenburg, Löbmann a. Berlin, Meklenburg a. Berlin, Leser aus Frankfurt. Müller, Wischer, Ahrens und Schmidt aus Berlin, Reinhardt a. Leipzig, Siegel a. Dresden, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Hoch-Stüblau Band V Blatt 147 auf den Namen der Apotheker Johann Franz und Amalie, geb. Moldenhauer-Settmacher'schen Eheleute eingetragene, im Kreise Pr. Stargard belegene Grundstück

am 25. Februar 1886,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2,94 M. Reinertrag und einer Fläche von 0,27,60 Hectar zur Grundsteuer, mit 270 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung IIIa. eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 25. Februar 1886,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15, verkündet werden. (2981

Pr. Stargard, d. 30. Novbr. 1885.

Königl. Amtsgericht IIIa.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns S. Simson in Pr. Stargard ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 26. Januar 1886,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 15, anberaumt.

Pr. Stargard, d. 29. Dezbr. 1885.

Gregorkiewicz,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 30. Mai 1885 ist heute in unser Genossenschaftsregister unter Nr. 4, woselbst die Vorschußbank in Pr. Stargard, eingetragene Genossenschaft, registrirt ist, eingetragen worden:

In den Generalversammlungen vom 30. October und 11. Dezember 1885 ist ein neues Statut vereinbart worden.

In demselben sind die Grundsätze des alten Statuts aufrecht erhalten und hinsichtlich der zu registrirenden Punkte Veränderungen nur dahin getroffen, daß

1. die Mitglieder des Vorstandes auf die Dauer von 3 Jahren gewählt werden.
2. die Bekanntmachungen der Genossenschaft in der Neuen Westpreußischen Zeitung und in dem Pr. Stargarder Kreisblatt veröffentlicht werden.

In der Generalversammlung vom 11. Dezember sind die bisherigen Vorstandsmitglieder auf die Dauer von 3 Jahren vom 1. Januar 1886 ab in ihrer Eigenschaft wiedergewählt worden.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 30. Dezember am 31. Dezember 1885. (5361

Pr. Stargard, d. 31. Dezbr. 1885.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung des auf der Speicherinsel in der Straße: „An der neuen Mottlau" sub Nr. 5 belegenen Grundstücks, genannt „Der alte Seewachthof" vom 22. Mai 1886 auf 6 Jahre, steht ein Licitationstermin auf

Sonnabend, den 16. Januar cr.,
Mittags 12 Uhr,

im Kämmerei-Kassen-Locale des Rathhauses hierselbst an, zu welchem Miethslustige eingeladen werden. (4940

Danzig, den 23. December 1885.

Der Magistrat.

Große Berliner Pferde-Eisenbahn, Actien-Gesellschaft.

Wie in früheren Jahren sollen an nachstehenden Orten und Zeiten:

in **Rastenburg**, Montag, den 18. Januar, Vorm. 10 Uhr,
in **Bartenstein**, Dienstag, d. 19. Jan., Vorm. 10 Uhr,
in **Heiligenbeil**, Mittwoch, d. 20. Jan., Vorm. 10 Uhr,
in **Zinten**, Freitag, den 22. Januar, Vorm. 10 Uhr,
in **Braunsberg**, Sonnabend, den 23. Januar, Vorm 10 Uhr,
in **Pr. Holland**, Montag, den 25. Januar, Vorm. 10 Uhr,
in **Marienburg**, Mittwoch, den 27. Januar, Vorm. 10 Uhr,
in **Dirschau**, Donnerstag, den 28. Januar, Vorm. 10 Uhr,

gegen gleich baare Zahlung möglichst kräftige Pferde mit guten Gängen, gesunden Füßen, Alter 5—8 Jahre, Größe 1,60 m bis 1,67 m angekauft werden.

Verkäufer wollen möglichst zahlreich erscheinen und die Pferde auf den bezw. Marktplätzen bis 3 Uhr Nachmittags vorstellen.

Die Pferde müssen sämmtlich mit einer Halfter, zwei kräftigen Strängen und einer Trense versehen sein.

Berlin, im Januar 1886.

Der Ober-Betriebs-Inspector der Großen Berliner Pferde-Eisenbahn.
Vogel. (5243

Tausende

längst gezogener Loose sind noch unerhoben und der Verjährung ausgesetzt. Gegen 50 Pf. in Briefmarken versendet Bankier **A. Dann** in Stuttgart, Herausgeber des bekannten N. Finanz- u. Verloos.-Bl., franco die Verloosungsliste (30 Jahre) über alle Ende 1885 gezogenen Serienloose nebst Verloosungskalender für 1886; auch controlirt er alle Loose zc. in allen stattgehabten und künftigen Ziehungen billigst. (5391

Journalzirkel in **L. G. Homann's** Buchhandlung, Langenmarkt **10.** (4237

Buch für Alle, Deutsche Illustr. Zeitung, Bazar zu beziehen durch **L. G. Homann's Buchhdlg.**, Langenmarkt Nr. 10.

PAUL LINDAU's grosser Roman-Cyklus „**Berlin**" beginnt soeben in Spemann's illustr. Zeitschrift „**Vom Fels zum Meer**" mit der ersten Abtheilung unter dem Titel: **Der Zug nach dem Westen.** Eine Mark jedes reich illustrirte Heft durch jede Buchhandlung und jedes Postamt. (5136

Cognac der Export-Cie. für deutschen Cognac, Köln a. Rh., bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer. Verkehr nur mit Wiederverkäufern. Consumenten erfahren [illegible] Verkaufsstelle.

1885 Welt-Ausstellung Antwerpen: Goldene Medaille und Ehren-Diplom.

Kemmerich's Fleisch-Extract zur Verbesserung v. Suppen, Saucen, Gemüsen;
cond. Fleisch-Bouillon zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen **Fleischbrühe** ohne jeden weiteren Zusatz;
Fleisch-Pepton, wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirbares **Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Magenkranke, Schwache und Reconvalescenten.**

Man verlange nur echte **Kemmerich**'sche Fleisch-Präparate! Engros-Lager bei den Correspondenten der Compagnie Kemmerich: **Brückner, Lampe & Co.,** Berlin.

Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.

Soeben erschien:

Freiherr von Mirbach,
Sorquitten
und die Währungsfrage.
Ein Mahnwort an Deutschlands Landwirthe von
C. Wilbrandt zu Pisede, Landwirth.

Preis 10 Pfennige.

Zu beziehen durch die **Expedition der „Danziger Zeitung".**

Privatunterricht resp. **Nachhilfestdn.** erth. e. Cand. phil. Gefl. Offert. erb. u. Nr. 5273 in der Exped. d. Ztg.

Einem Zirkel für **englische Conversation** können noch einige Theilnehmerinnen beitreten. (5339
Helene Schweers, Lastadie 13.

Dr. Romershausen's Augen-Essenz zur Heilung, Erhaltung und Stärkung der Sehkraft. Seit mehr als 40 Jahren hergestellt vom Apotheker Dr. F. G. Geiss, Aken a. E. Direct zu beziehen in Flaschen à 1 M. [illegible] Original-Verpackung mit Namenszug und Gebrauchsanweisung durch die Apotheke zu Aken a. E., sowie auch echt zu haben in den autoris. Niederlagen. In Danzig in den Apotheken u. grösseren Droguen-Handlungen. (1922

Blasenkrankheiten (auch Betin, Stein zc.) Geschlechtskr., Schwäche, Impotenz, Frauenkrankh. zc. heilt sicher nach [illegible] selbst in den verzw. Fällen, heilt sicher in kurzer Zeit. Prosp. gratis — **F. C. Bauer,** Specialist, Basel-Binningen (Schweiz). (4861

Emser Pastillen in plombirten Schachteln.
Emser Catarrh-Pasten in runden Blechdosen mit [illegible] Firma werden aus den echten Salzen unserer Quellen hergestellt und sind ein bewährtes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Magenschwäche und Verdauungsstörung. Vorräthig in Danzig bei **Wenzel und Mühle** und in den Apotheken. In Dirschau bei **G. S. Stroschein**, Apotheke. (5425
König Wilhelms-Felsenquellen, Ems.



Diese beliebte Marke holländisch. Cigarren, Cigarillos u. Rauchtabake ist en gros für Deutschland allein zu beziehen durch Fr. Meiningsaus & Co. in Crefeld.

Aeltester Schuh-Bazar in Danzig, seit 18 Jahren in einer Hand, [illegible], soll anderer Unternehmungen wegen verkauft werden. Näheres unter U. H. 50 postlagernd Danzig. (5335

!! Weine !! garantirt naturrein 81er Weisswein à 50 u. 78er Weisswein à 65 und 80, 81. Rothwein à 90 Pfg. per Liter in 35 Literfäßchen gegen Nachnahme. K. rhein. Champagner per Flasche inkl. Verpackung à M. 2.—. **J. Schmalgrund,** Oettelbach (Bayern). (4864

Rhein-Wein eig. Gewächs rein, kräftig à Ltr. 55 u. 70 Pfg. v. 25 Ltr. an u. Nachn. direct v. **J. WALLAUER**, Weinbergsbes., Kreuznach.

Frauengasse Nr. 5, 3 Tr., werden Schirme jeder Art neu bezogen, alte Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede Reparatur schnell und sauber ausgeführt. **M. Kranki.**

Für Haarleidende

existirt kein empfehlenswertheres Mittel, wie Apotheker Danckel's **vegetabilischer Haarbalsam.** Derselbe befördert in ungeahnter Weise, den Haarwuchs, reinigt die Kopfhaut, beseitigt die so lästigen Schuppen und giebt dem **ergrauten Haare** in 10 — 14 Tagen seine ursprüngliche Farbe zurück. Für den Erfolg garantire. Pro Flasche mit Gebrauchsanweisung versendet zu 2 M. 60 ₰ franco gegen Nachnahme oder nach Einsendung des Betrages Apotheker **Dunckel,** Kötzschenbroda. (4832

Beste englische Kamin-Kohlen,

ab Lager oder franco Haus offerirt billigst

Th. Barg,
Hopfengasse 35, Hundegasse 36.

300 Raummeter **schönes trockenes Erlenholz** billig zu verkaufen.
Adressen unter Nr. 5342 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Pferde-Decken, ord. u. feine, gefüttert u. ungefüttert, werden sofort laut Preiscourant versendet. **Otto Retzlaff,** Jäschkenthal 18. 5417)

150 Briefmarken für 1 Mk. Alle garantirt echt, alle verschieden, z. B. Canada, Cap, Indien, Chili, Java, Braunschweig, Australien, Sardin., Rumänien, Span., Vict. etc. **R. Wiering** in Hamburg.

Circa 200 Morgen starker Kiefern- u. Rothbuchen-Bestand, ¾ Meilen von den Bahnhöfen Pr. Stargard und Schöneck entfernt, offerirt Dominium Krangen.
Näheres beim Rendanten **G. Beyer** in Pr. Stargard. (4948

100 gute Kammwoll-Mütter zur Zucht hat von sogleich abzugeben **Bornädtken** pr. Liebstadt Ostpr.

Ich suche zum 15. Januar oder 1. Februar Stellung als (5367
Hotel-Koch.
S. Karpinski, Victoria-Rest., Posen.

Meine Besitzung, 2½ Hufen culm, Weizen-, Gerste- u. Zuckerrübenbau, mit vollst. Inv. bei 4000 Thlr. und ohne Inv. bei 3000 Thlr. Anz. zu verkaufen. Kaufpreis sehr günstig. Hypoth. fest. Näh. Z. Z. **Christburg** postlagernd. (5385

Ein Geschäftshaus in der Langgasse, event. durchgehend nach der Hundegasse, ist zu vermiethen oder auch zu verkaufen.
Adressen unter Nr. 5414 an die Expedition dieser Zeitung.

Geld auf Wechsel vermittelt diskret und prompt gegen mäßige Zinsen und Provison. Anfr. bef. sub K. 30 die Ann.-Exped. von **G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M.**

60 000 Mark

auf eine Besitzung zur 1. Stelle innerhalb des 30 fachen Grundsteuer-Reinertrages à 4½ % Zinsen gesucht.
Offerten unter Nr. 5375 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Jetzt bin ich recht im Stande den Herren Gutsbesitzern mit tüchtigen Gärtnern kostenfrei zu dienen. **L. Dietrich,** Kunst- und Handelsgärtner in Neufahrwasser. (5420

Ein wirklich tüchtiger
erster Inspektor
wird bei gutem Gehalt zum sofortigen Antritt gesucht. (5223
Adressen erbeten S. postlagernd Praust.

Ein ordentlicher nüchterner
Schäfer
melde sich in **Lobecksho**f pr. Langfuhr.

Hauptagent-Gesuch.

Für ein bereits eingeführtes Versicherungs-Institut wird ein solider und thätiger **Vertreter** gesucht, der mit der Personenversicherung und Sterbekassenbranche bekannt ist und gute Erfolge aufweisen kann. Gefällige Offerten sub A. K. 10 an die Herren **Haasenstein & Vogler in Danzig** erbeten. (5130

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlaß Sr. Majestät des Kaisers und unter hohem Protektorate Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen.

I. Marienburger Geld-Lotterie.

Gewinne: (ausschließlich baar).

1 Gewinn à 90 000 = 90 000 Mk.

1	Gewinn	a	30 000 = 30 000	Mk.
1	„	a	15 000 = 15 000	„
2	„	a	6 000 = 12 000	„
5	„	a	3 000 = 15 000	„
12	„	a	1 500 = 18 000	„
50	„	a	600 = 30 000	„
100	„	a	300 = 30 000	„
200	„	a	150 = 30 000	„
1000	„	a	60 = 60 000	„
1000	„	a	30 = 30 000	„
1000	„	a	15 = 15 000	„

3372 Gewinne von zusammen **375 000** Mk. sofort zahlbar ohne jeden Abzug.

Verkaufsstellen werden allerorts errichtet und wollen sich Bewerber baldigst melden. Loose à 3 Mk., auch gegen Coupons oder Postmarken, empfiehlt und versendet

Carl Heintze, Alleinige General-Agentur,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Für frankirte Loossendung und Liste sind 30 Pf. (für Einschreiben 50 Pf.) beizufügen.

Ausschliesslich baare Geldgewinne.

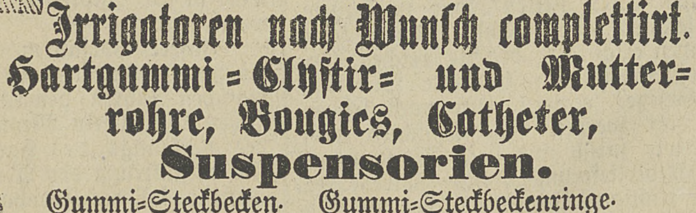
Ausschließlich baare Geld-Gewinne.

Loose der Marienburger Geld-Lotterie

sind durch die „**Expedition der Danziger Zeitung**" zu beziehen.

Carl Bindel, Gr. Wollwebergasse 2,

Special-Geschäft für Gummi-Waaren und technische Artikel. Asbest-Handlung.



Gummi-Betteinlagen für bekannte Zwecke.
Gummi-Fußbinden. Gutta-Percha-Papier. Gummi-Reise-Nachtgeschirre und Urinale neuester Construction,
Gummi-Spritzen aller Art.
Irrigatoren nach Wunsch complettirt.
Hartgummi-Clystir- und Mutterrohre, Bougies, Catheter, Suspensorien.



Gummi-Steckbecken. Gummi-Steckbeckenringe. Gummi-Wasserkissen. Gummi-Luftkissen. Gummi-Eisbeutel. Gummi-Wärmflaschen. Gummi-Warzendeckel. Gummi-Warzenzieher. Gummi-Augen- und Nasendouchen. Gummi-Sauger und Flaschen dazu. Gummi-Windelhöschen. Krücken-Kapseln zc. zc. (3382

William Lasson's Hair-Elixir

nimmt unter allen gegen das Ausfallen der Haare, sowie zur Stärkung und Kräftigung des Haarwuchses empfohlenen Mitteln unstreitig den **ersten** Rang ein.

Es besitzt zwar nicht die Eigenschaft, an Stellen, wo überhaupt keine Haarwurzeln vorhanden sind, Haare zu erzeugen — (denn ein solches Mittel giebt es nicht, wenn schon dies von manchen anderen Tincturen in den Zeitungen **fälschlich** behauptet wird) — wohl aber stärkt es die Kopfhaut und die Haarwurzeln derartig, dass das Ausfallen des Haares in kurzer Zeit aufhört und sich aus den Wurzeln, so lange diese eben noch nicht abgestorben sind, neues Haar entwickelt, wie dies bereits durch **zahlreiche practische** Versuche festgestellt ist.

Auf die Farbe des Haares hat dieses Mittel keinen Einfluss, auch enthält es keinerlei der Gesundheit irgendwie schädliche Stoffe. Preis per Flacon 4 M. 50 ₰ (2264

In Danzig ist diese Tinctur nur echt zu haben bei **Richard Lenz,** Brodbänkengasse 43.

Präparirtes Hafermehl

von **Dr. Harder,** Ohra bei Danzig,

vorzügliches billiges und bequem verwendbares **Nährmittel** für **Haushaltung, Kinder- und Krankenpflege,** vielfach ärztlich empfohlen, ebenso **löslich** und **verdaulich** als anderes Hafermehl, ist stets zu haben bei Herren: H. Entz, Ludwig Mühle, F. E. Gossing, Magnus Bradtke, Bernh. Braune, Carl Schnarcke, C. R. Pfeiffer, Albert Neumann, B. L. v. Kolkow, A. W. Prahl, Adolf Eick, W. J. Schulz, O. Schultz, Rud. Römer, Danzig; Apotheker Gerike, Ohra; Joh. Entz, Stadtgebiet; Paul Goehrke, H. H. Zimmermann Nachf., Langfuhr; Robert Zube, Apotheker Mensing u. Magierski, Dirschau; Herrm. Hoppe, Herm. Loewens, Marienburg; Otto Schicht, Benno Damus Nachfl., Elbing; R. Kroll, Dt. Eylau; Adalbert Schneider, Christburg; Julius Kuntze, A. Helm, Apotheker Stolzenberg, Marienwerder; B. Düster, Fritz Kyser, Apotheker Rosenbohm, Graudenz; D. Lublinski, Schwetz; Emil Mazur, Emil Böttger, Bromberg; R. Rütz, Dammann u Kordes, Thorn; W. Schendel, Lauenburg; R. Rehfuß, Konitz; A. J. Blell's Nachf., F. R. Haebler, H. Rosenfeld, A. Astecker, E. Rahnenführer, Königsberg; Apotheker C. Hildebrand, Danzig; Rathsapotheker F. W. Knorr, Culm; Gebr. Pätzold, Konitz.

4711 Eau de Cologne

Gothische, Grün- und Gold-Etiquette.

Erste Preise in: **Wien, Köln, Philadelphia, Sydney, Melbourne, Amsterdam, New-Orleans.**

Anerkannt die beste und die beliebteste Marke beim feinen Publikum.

Zu haben in allen grösseren Parfümerie-Geschäften. (4860

Auction zu Kl. Lichtenau bei Dirschau,

in dem früheren **Salzmann**'schen Grundstücke.

Donnerstag, den 21. Januar cr., von Vormittags 9 Uhr ab, werde ich das zum besagten Grundstücke gehörige lebende und todte Inventar für Rechnung der Betheiligten meistbietend verkaufen: Zum Verkauf kommen:

33 Pferde, darunter 1 dreijähr. Rapphengst, 3 zwei- und 2 einjährige Jährlinge, und 4 vom Königl. Beschäler gedeckte tragende Stuten, 17 Milchkühe, 7 zwei- und 6 einjährige Färsen, 3 zweijährige Bullen, 2 Spazier-, 1 Kasten-, 1 Mittel- und 5 große Arbeitswagen, 1 Spazier-, 1 Kasten- und 3 Arbeitsschlitten, 1 Drill-, 1 Reinigungs-, 1 Kleereibe- und 1 Gerstpuckmaschine, 1 Pferderechen, 1 Rübenhackmaschine, 1 Rapscylinder, 2 zweischarige und 5 andere Pflüge, 2 Landhaken, 1 Ringel- und 1 dreigliedr. Glattwalze, 2 Land- und 2 Rapsrahmen, 8 Eggen, Häufler, 1 Jauchfaß, 1 Hirtenbude, 1 Mangel, sämmtliche Geschirre, Leinen, Trensen und Sättel, 1 Dezimalwaage, 3 Rapspläne, 40 Getreidesäcke, mehrere Satz Gesindebetten, sämmtliches Haus- und Wirthschaftsgeräth u. a. m.

Sämmtliches lebende und todte Inventar befindet sich nur in gutem Zustande. Bekannten sicheren Käufern gewähre ich bei vorheriger Vereinbarung für Gegenstände über 100 M. eine Zahlungsstundung bis zum 1. April d. J. Alles Andere ist zur Stelle zu bezahlen. Fremde Gegenstände dürfen nicht eingebracht werden. Am Auctionstage stehen Fuhrwerke zu **Abholen** der **Käufer von** 8—9 Uhr Morgens in **Liessau** an der Weichselbrücke bereit.

5288)

Jacob Klingenberg, Tiegenort,
Auctionator und vereidigter Gerichts-Taxator.

Ein neuer sehr feiner Pelz (Uniform) zu verkaufen Langfuhr 20.

Zur Weiterführung eines eingeführten Geschäfts wird ein unternehmender Socius mit 10—15000 M. ges. Adr. u. 5415 a. d. Exp. d. Ztg. e.

Dom. **Prüssau** bei Wierschutzin in Pommern sucht zum 1 April einen

Wirthschafts-Eleven.
Pension 500 M. (5422

Eine j. geb. Stadtwirthin, in feinster Küche u. Wirthsch. erf., empf zur selbstständigen Führung für auswärts **J. Hardegen,** Heil. Geistgasse 100.

Ein geb. Wirthin (mus.) u. in feinst. Küche erf. empf. für ausw. bess. selbstständige Stelle **J. Hardegen.**

Eine ältere kath. Landwirthin empf. für e. Pfarrhaus oder and. kath. Familien **J. Hardegen.** (5413

Ein gebild. Wirthschaftsfräulein, in feiner Küche u. Handarb. erf., m. guten Attesten empfiehlt für Danzig **J. Hardegen.** (5418

Einige sehr tüchtige ältere als jüng. Gehilfen für das Material-Geschäft mit besten Zeugnissen empfehle bei vorkommenden Vacanzen kostenfrei **Hermann Matthiessen,** Heumarkt 7 II.

Zum 1. April 1886 oder auch früher wird auf ein Rittergut ein Hypotheken-Darlehn von 20—30000 M. zu 5 % gesucht. Gefällige Offerten unter Nr. 4718 an die Expedition d. Zeitung erbeten.

Eine
herrsch. Wohnung
Heumarkt, Bel-Etage gelegen, ist zu vermiethen u. sofort zu beziehen.
Näheres Vorstädt.-Graben 47, I.

Schleusengasse 13
eine neu decorirte Wohnung, bestehend aus 5 Piecen und Zubehör sofort oder pr. 1. April zu vermiethen. (5343

Trockene winterl. herrschaftl. einger. Wohn. mit vielem Zubehör und schönem geschützten Garten Jäschkenthaler Weg 18 zu vm. **Otto Retzlaff.**

Milchkannengasse 31 sind herrschaftliche Wohnungen von fünf Zimmern, Badeeinrichtung und sonstigem Nebengelaß zu verm.
Näheres im Laden bei Herrn **Großmann** oder **S. Anker,** Vorstädt. Graben 25. (5124

Zum 1. April 1886 event. früher ist eine neu decorirte Wohnung von 4 Zimmern, Küche zc in dem Hause Breitgasse 97 zu vermiethen. (4873
Näheres daselbst in der Apotheke.

Ball-Haus, Berlin, I. Ranges. Jeden Abend: Ball. Fremden empfohlen. (Sehenswürdigkeit). (5108

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.